



WOXX

déi aner wochenzeitung
l'autre hebdomadaire

1831/25
ISSN 2354-4597
3 €
04.04.2025



Unsichtbar ohne Liebe?

Romantik ist überall. Doch was, wenn man sie nicht empfindet? Asexuelle und aromantische Menschen fordern am 6. April, dem internationalen international Tag der Asexualität, mehr Sichtbarkeit.

Regards S. 4

EDITO

Shitshow um Schleuserbanden S. 2

Großbritanniens Premier Starmer hat zum Gipfel gegen „organisierte Einwanderungskriminalität“ geladen. Ein Kampf gegen eine Chimäre, aber zu welchem Zweck?

NEWS

Un projet de loi « liberticide » p. 3

Solidariteit mat den Heescherten dénonce la disproportionnalité d'un projet de loi sur l'éloignement renforcé, qui menace sans-abris et syndicalistes.

REGARDS

Haro sur la science p. 8

Donald Trump a décidé d'entrer en guerre contre la science. Lawrence Honaker, chercheur américain établi au Luxembourg, témoigne.



EDITORIAL

NEWS

Flüchtlinge auf dem Ärmelkanal im März 2024: Inzwischen werden die Schlauchboote mit deutlich mehr Menschen darauf losgeschickt.



FOTO: EPA-EFE/TOLGA AKMEN

FLÜCHTLINGSPOLITIK

Ein „abscheuliches Geschäft“

Thorsten Fuchshuber

Großbritanniens Premierminister Keir Starmer hat vergangenen Montag zum Gipfel gegen „organisierte Einwanderungskriminalität“ geladen. Wie seine EU-Kolleg*innen übt er sich in scharfer Rhetorik, die die Schutzsuchenden aus dem Blickfeld verdrängt.

„Taking back control of our borders“, die Kontrolle über unsere Grenzen zurückerlangen – so lautete nicht nur die wichtigste Parole der Befürworter*innen des Brexit, sondern nach dem Referendum auch der offizielle Plan der damals amtierenden konservativen britischen Premierministerin Theresa May für den Austritt aus der EU. In beiden Fällen war damit vor allem die „unkontrollierte Einwanderung“ gemeint.

Fünf Jahre nach dem Brexit läuft deren Eindämmung laut britischen Statistiken alles andere als rund. Auch der amtierende Premierminister Keir Starmer von der sozialdemokratischen Labour-Partei hat seinen Wahlsieg nicht zuletzt dem Versprechen, der „illegalen Migration“ den Garaus zu machen, verdankt. Sogar eine neue Behörde, das „Kommando für Grenzsicherheit“ („Border Security Command“) hat er dafür geschaffen. Geholfen hat das wenig: Die Zahl der auf kleinen Schlauchbooten aus Frankreich nach Großbritannien gelangenden Flüchtlinge ist so hoch wie unter all seinen konservativen Vorgänger*innen nicht. Über 6.600 Menschen sind auf diesem Weg in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres bereits ins Vereinigte Königreich gelangt – rund 1.600 mehr als der bisherige Rekord im Vorjahreszeitraum.

Paradoxerweise ist dies der zunehmenden Repression gegen Schmuggler auf dem europäischen Festland geschul-

det. Da immer mehr ihrer Schlauchboote beschlagnahmt werden, setzen sie einfach immer mehr Flüchtlinge auf die verbleibenden Kähne Richtung Großbritannien. Über 80 Personen wurden in diesem Jahr bereits mehrmals auf solchen Booten gezählt, denen man bislang eine Maximallast von 50 Menschen zugetraut hatte. Das größere Risiko, das damit einhergeht, führte in diesem Jahr bereits zu zehn Toten.

Flüchtlinge werden zum Ding degradiert, weil sie als handelnde Subjekte nicht mehr wahrgenommen werden.

Premierminister Starmer kann zwar für sich reklamieren, die Zahl der angekommenen Boote sei exakt dieselbe wie unter seinen beiden konservativen Amtsvorgänger*innen geblieben, gegenüber seinen Kritiker*innen wird ihm das aber wohl nur wenig nützen. Er macht daher, was derzeit alle machen, und rüstet rhetorisch weiter auf. Auf einem eigens von ihm am vergangenen Montag in London einberufenen Gipfel kündigte er das „bisher härteste internationale Vorgehen“ gegen die sogenannte „organisierte Einwanderungskriminalität“ an. Diese sei eine „weltweite Bedrohung“, deren Vertreter betrieben ein „abscheuliches Geschäft“ und müssten daher wie Terroristen behandelt werden, so Starmer vor Vertreter*innen aus 40 Nationen. Bei so viel verbaler Schärfe fand sich auch der ebenfalls anwesende und für Migration zuständige EU-Kommissar Markus Brunner inspiriert. „Wir müssen zusammenarbeiten, um das

skrupellose Schmuggelgeschäft zu bekämpfen und die Kriminellen dahinter auszuschalten („root out the criminals behind it“), schrieb er auf X.

Der Kampf gegen die sogenannte Schleuserkriminalität hat Konjunktur; da lässt man sich nicht davon stören, dass das gezeichnete Bild von monströsen Organisationen eine Chimäre ist. „Großbritanniens Plan zur Zerschlagung von Menschenschmugglerbanden hat ein großes Problem: Es gibt keine Banden“, betitelte immerhin der wirtschaftsliberale britische „Economist“ einen Artikel zu Starmers Gipfel, in dem aufgezeigt wird, dass die Situation am Ärmelkanal exakt der von dem Migrationsforscher Luigi Achilli jüngst in der woxx (1828) dargelegten Muster entspricht: Der Schmuggel basiert auf losen Netzwerken, nicht auf stabilen, hierarchischen Organisationen.

Vielleicht dient der Hype um die Schleuser aber auch einem ganz anderen Zweck: Die Schutzsuchenden sollen hinter all dem Getöse verschwinden. Stück für Stück werden sie zum Ding degradiert, weil sie als handelnde Subjekte eigentlich gar nicht mehr wahrgenommen werden – ganz ähnlich wie es auch die Diskussion in Deutschland um die Bezahlkarten für Asylbewerber*innen bezweckt. „Kein Geld zu haben, das ist zur Not vorstellbar; nicht das Recht zu haben, überhaupt Geld haben zu dürfen, ist unvorstellbar“, hatte der Gesellschaftskritiker Joachim Bruhn über eine ähnliche Debatte zum dortigen „Asylbewerberleistungsgesetz“ schon vor bald dreißig Jahren geschrieben. Nun werden sie auch noch zur bloßen Währung einer „organisierten Einwanderungskriminalität“ gemacht. Die Entmenslichung der Flüchtlinge wird so kontinuierlich vorangetrieben.

REGARDS

Asexualität und Aromantik: Wer A sagt **S. 4**

Congrès de l'OBL :

Veillée d'armes syndicale **p. 6**

Offensive contre la science aux États-Unis :

« Je ne suis pas surpris » **p. 8**

Femizide in Mexiko: Fatale Signale **S. 10**

Der letzte linke Kleingärtner, Teil 65:

Harmonie im Garten **S. 14**

Band „Authentica“: Wo luxemburgische Musik keltische Inspiration findet **S. 15**

Backcover: „Das Ziel, einer engagierten Fotografie“ **S. 16**

AGENDA

Wat ass lass? **S. 17**

Expo **S. 21**

Kino **S. 22**

Coverfoto: Melanie Czarnik



Auf den Backcover im April erforscht der Fotograf Patrick persönliche Erinnerungen und sozialkritische Realitäten.

AKTUELL

« PLATZVERWEIS RENFORCÉ »

Opposition contre un projet de loi

María Elorza Saralegui

L'association Solidaritéit mat den Heescherten exige le retrait du projet de loi dit « Platzverweis renforcé », dont elle dénonce « les fins répressives ».

L'extension des pouvoirs de la police, des peines disproportionnées, une « institutionnalisation » de l'arbitraire, un danger pour la liberté de rassemblement : des dix avis formellement introduits depuis le dépôt du projet de loi visant le renforcement du « Platzverweis » (éloignement), huit émettent des doutes considérables, tandis que la Chambre des salariés le rejette purement et simplement. Tel qu'il a été présenté par le ministère des Affaires intérieures, le projet propose de renforcer une loi précédente sur la Police grand-ducale. Alors que celle-ci prévoit déjà l'éloignement d'une personne d'un lieu quand elle entrave l'entrée d'un bâtiment, la nouvelle proposition introduite en juillet dernier vise une pénalisation plus stricte des comportements « dérangeants » (woxx 1796). Parmi ceux-ci, l'entrave à la circulation sur la voie publique, le fait d'importuner des passant-es et de troubler la « tranquillité, la salubrité ou la sécurité publique ». Sont surtout visées, et c'est bien la critique principale de l'association Solidaritéit mat den Heescherten dans un avis communiqué à la presse fin mars, les personnes en situation de précarité et de sans-abrisme, dont on chercherait l'écartement des centres-villes.

Comme pour le projet de loi proposant l'introduction de la mendicité « agressive » dans le code pénal (woxx 1810), la proposition d'éloignement renforcé manque, elle aussi, de définitions claires. Aussi bien Solidaritéit mat den Heescherten que les parquets de la justice relèvent dans leurs avis respectifs l'ambiguïté des mots « salubrité, sécurité ou tranquillité publique ». Au lieu d'une définition, le projet propose une appréciation subjective de la part de la police administrative, laissant la place au doute face à des situations peu claires. « Une personne assise dans une zone piétonne et parlant à haute voix, trouble-t-elle la tranquillité publique ? », demande par exemple la Chambre des salariés dans son avis. L'application risquerait d'être arbitraire et peu prévisible.

Car même les « comportement inciviques », n'impliquant pas forcément un danger, pourraient être pénalisés. Ainsi, la police administrative pourrait

ordonner à une personne de s'éloigner d'un lieu dans un cercle de deux kilomètres de diamètre et pendant 48 heures. En cas de non-respect, le projet envisage une interdiction temporaire de lieu d'une durée maximale de 30 jours et visant plusieurs rues, voire un quartier entier, ou encore une amende de 25 à 250 euros. Une demande « irréaliste » pour une personne en situation précaire, dénonce la Cour supérieure de justice. « L'on peut douter que les restrictions apportées à la liberté d'aller et de venir soient bien proportionnelles et nécessaires », conclut à son tour le Parquet général.

Autre point critiqué : la mesure d'interdiction reposerait dans les mains du ou de la bourgmestre et non d'une autorité judiciaire, menaçant la garantie de séparation des pouvoirs, opinent les justices de paix dans un avis commun. De ce fait, une voie de recours n'est pas prévue non plus.

Atteinte aux droits fondamentaux

Les personnes en situation de sans-abrisme ne seraient pas les seules touchées par le projet : la police ayant le pouvoir d'éloigner des personnes qu'elle juge comme « entravant la liberté de circulation » d'autrui, des manifestant-es, même dans des rassemblements autorisés par la mairie, pourraient être visé-es par les mesures. « À part l'absence de prévisibilité et de proportionnalité de telles mesures destinées à entraver la liberté de réunion et d'association, ces mesures constituent des actes d'intimidation à l'égard des organisateurs de tels rassemblements dont notamment les syndicats », juge la CSL.

La possible criminalisation de comportements qualifiés par des agents de police comme étant « dérangeants », sans pour autant apporter plus de clarification sur ces derniers, s'attaquerait « à un des droits citoyens les plus élémentaires, celui d'aller et de venir », critique ainsi Solidaritéit mat den Heescherten. Ceci dans un contexte social où les déguerpissements de locataires (woxx 1821) augmentent parallèlement au risque de pauvreté. L'association doute alors du sens du projet. Depuis l'introduction de la première loi sur le « Platzverweis », en 2022, huit éloignements forcés ont eu lieu. Ces chiffres contredisant « toute idée d'urgence politique », l'association exige, tout comme la CSL, le retrait du projet de loi.

SHORT NEWS

Emissions: Réduzierung oder Erhöhung?

(mes) – Luxemburg sei weiterhin auf dem Weg, in den nächsten fünf Jahren die Emissionen um 55 Prozent, verglichen mit jenen im Jahr 2005, zu reduzieren. Dies versicherte Umweltminister Serge Wilmes (CSV) in einer öffentlichen Sitzung am 1. April gegenüber des Parlaments auf Anfrage des Abgeordneten David Wagner (déi Lénk). Entgegen den angegebenen Prognosen der hiesigen Statec, auf deren Berechnungen sich die Regierung für die Aktualisierung des nationalen Energie- und Klimaplan (Pnec) stützte, meldete das statistische Amt der EU (Eurostat) für das Jahr 2024 hingegen keine Verringerung, sondern eine Zunahme der landesweiten Emissionen – um 6,6 Prozent verglichen mit 2023. In dieser Statistik übertraf nur Litauen Luxemburg. „Wir sind hier auf einer deutlichen Kurve nach oben, ganz anders, als es die Statec vorgerechnet hat“, so Wagner. Die Statec selbst habe noch keine genauen Zahlen für das Jahr 2024, antwortete der Umweltminister daraufhin. Diese sollen erst im April 2026 vorliegen. Demnach sei ein Vergleich mit den Daten des Eurostat auch noch nicht möglich. „Doch es würde mich stark wundern, wenn wir nicht weiterhin auf dem nötigen Kurs liegen würden, um unsere Reduktionsziele zu erreichen“, so Wilmes weiter, der die Zahlen der Statec als „zuverlässig“ einstufte. Den vorhandenen Berechnungen der Statec zufolge – die für das Jahr 2023 wurden Mitte März dieses Jahres veröffentlicht – seien die Gesamtemissionen 2023 um 2,8 Prozent zurückgegangen. Dies entspreche einer Reduzierung von 32 Prozent verglichen mit 2005. Luxemburg bleibt dennoch weiterhin eins der EU-Länder mit dem größten CO₂-Fußabdruck. Laut Eurostat sind EU-weit die Emissionen innerhalb von drei Jahren insgesamt von 851 Millionen Tonnen CO₂ auf 767 gegen Ende des vergangenen Jahres gesunken.

Des vivaces joignent le « Wëllplanzesom »

(ts) – Sources essentielles de nourriture et habitats pour les insectes pollinisateurs, les plantes sauvages sont indispensables à la biodiversité. Depuis 2018, le syndicat intercommunal pour la conservation de la nature (Sicona), avec le soutien financier du ministère de l'Environnement, développe la production de semences, selon des critères écologiques stricts. Composés majoritairement d'espèces naturellement présentes au grand-duché, les mélanges de semences – commercialisés sous le nom de « Wëllplanzesom Lëtzebuerg » – sont ensuite vendus. Plus de 70 espèces de plantes sauvages indigènes, principalement des espèces typiques des prairies, sont cultivées dans plus de 15 exploitations agricoles partenaires du Wëllplanzesom Lëtzebuerg (woxx 1799). Cette année, des plantes vivaces indigènes viennent compléter l'offre, destinées tant aux jardins privés qu'aux espaces verts publics communaux. Leur production sera certifiée par un nouveau label de qualité, le Wëllplanzesom Lëtzebuerg-Stauden, qui garantira la qualité et l'origine régionale des vivaces. Les graines utilisées pour la culture sont collectées par des biologistes dans les différents espaces naturels du Luxembourg, explique le Sicona. Des horticulteur-rices certifié-es cultivent ensuite les jeunes plantes pour collecter leurs semences. Dorénavant, quatre pépinières s'occupent de la production des vivaces. Seuls des produits phytosanitaires et des engrais autorisés dans la culture biologique sont utilisés. La liste des points de vente est à retrouver sur le site wellplanzen.lu.

Gleichstellungsplan: „Keine Revolution“

(mc) – „Die Neuauflage des Aktionsplans ist keine Revolution“, sagte Gleichstellungsministerin Yuriko Backes (DP) bei der Vorstellung des aktualisierten „Plan d'action national pour une égalité entre les femmes et les hommes“ (PAN). Die Regierung hatte den PAN Anfang März verabschiedet, vorgestellt wurde er Anfang dieser Woche gemeinsam mit Danièle Siebenaler, Präsidentin des Observatoire de l'égalité. Der Plan zählt 55 Maßnahmen, gegliedert in drei Prioritäten, mit denen sechs Ziele zur Gleichstellung verfolgt werden. Ein Ausbau des Observatoire als zentrales Instrument zur Datenerhebung soll eine evidenzbasierte Politik ermöglichen – ein wichtiger Schritt angesichts der bislang oft lückenhaften Datenlage in Luxemburg. Positiv ist auch, dass zentrale Forderungen aus der Stellungnahme des CID zum vorherigen PAN, etwa die Einführung intersektionaler Perspektiven und eine verstärkte Nachverfolgung, berücksichtigt wurden. Andere jedoch, wie die verpflichtende Integration von Gender Studies in Ausbildungen, fehlen weiterhin. Zudem wurde der Bereich geschlechtsbasierter Gewalt aus dem Gleichstellungs-PAN herausgelöst. Er soll im Laufe des Jahres in einem eigenständigen neuen Aktionsplan behandelt werden. Laut Backes soll das dazu beitragen, helfen, Frauen nicht länger nur als Opfer wahrzunehmen. „Ein kleiner Wermutstropfen bleibt: Der Titel des PAN bleibt sprachlich binär, dabei hätte eine Anpassung wie beim kommunalen Aktionsplan der Stadt („Plan d'action communal pour l'égalité des chances“) auch national ein inklusiveres Signal setzen können.“

THEMA

REGARDS

ASEXUALITÄT UND AROMANTIK

Wer A sagt

Melanie Czarnik

Muss nicht B sagen ... Kein Begehren? Kein Problem! Der 6. April ist der internationale Tag der Asexualität. Asexuelle und aromantische Menschen kämpfen noch immer gegen Diskriminierung, Vorurteile und vor allem gegen eines: Unsichtbarkeit.

Beáta Fülöp platziert am Anfang des Gesprächs einen kleinen Plüschteddy mit angenähtem Herz zwischen den kleinen Pranken vor sich auf den Tisch. „Ich musste ihn ein wenig überarbeiten, damit er zu mir passt“, sagt sie mit einem Lächeln. Auf das ehemals rote Herz hat sie grünen Stoff genäht und statt den Namen einer*s Geliebten, trägt der Teddy nun stolz die Botschaft „Aro-Pride“ vor sich her.

Aro – das steht für aromantisch und bezeichnet Menschen, die für andere keine romantische Zuneigung empfinden. Sie verlieben sich nicht, haben nie einen sogenannten „Crush“ oder eine feste Partnerschaft. Asexualität, die zusammen mit Aromantik auftreten kann, aber nicht muss, meint die nicht vorhandene sexuelle Anziehung zu einem anderen Menschen, egal welchen Geschlechts. Die beiden Gruppen nennen sich selbst Ace/Aro und bilden das „A“ im Akronym LGBTQIA+ (Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Queer, Inter, Ace/Aro). Auf Beáta Fülöp trifft beides zu. Die 29-Jährige lebt aromantisch und asexuell, und das seit sie denken kann. Ebenso wie T.*, deren geschilderte Erfahrungen sie für das Interview in schriftlicher Form mitbringt.

„Ich war nie verliebt, habe nie eine romantische Beziehung gewollt und nie sexuelle Anziehung empfunden“, schreibt T. und fasst damit die Erfahrung vieler Ace/Aro-Personen zusammen. Nicht verliebt zu sein, heißt nicht, keine Liebe zu empfinden. Diese verortet sich einfach in einem anderen Bereich: Freundschaft, Familie, Hobbies. Nur eben die romantische Form der Liebe ist für aromantische Personen irrelevant. Auf die aus asexueller (das bezeichnet Menschen, die sich zu anderen potenziell sexuell hingezogen fühlen) Sicht gestellte Frage, ob ihr etwas fehle, antwortet Fülöp mit einem Lachen. Diese Frage sei ihr in der Vergangenheit schon oft

gestellt worden, verstehen würde sie sie bis heute nicht. „Es gibt so viele schöne Sachen, für die sich asexuelle Menschen begeistern, wieso sollte uns etwas fehlen?“, sagt sie.

Asexuell, aromantisch oder beides zu sein – das trifft auf rund ein bis drei Prozent der Bevölkerung zu. Eine britische Studie aus dem Jahr 2016, die zu sexueller Orientierung von Menschen im Autismus-Spektrum forschte, fand heraus, dass der Anteil asexueller Personen in der Studiengruppe im autistischen Spektrum etwa dreimal höher ausfiel als in der Kontrollgruppe. Wirklich aussagekräftig sind diese Zahlen jedoch bislang nicht. Dafür liegen viel zu wenig Studien zu Asexualität vor. Eine Gemeinsamkeit mit Neurodivergenz – also neurologischer Vielfalt etwa bei Autismus oder ADHS – zeigt sich im Hinblick auf menschliche Sexualität: Auch sie, inklusive Asexualität, findet auf einem Spektrum statt. So ist nicht jede asexuelle Person automatisch aromantisch, manche empfinden geringe sexuelle Anziehung, für andere ist Sex mit einer anderen Person gar kein Thema, sexuelle Lust allerdings schon. Diese wird dann autoerotisch, etwa als Masturbation, ausgelebt. Es ist ein vielfältiges Spektrum, das der Buchstabe „A“ im Akronym der Community abbildet und doch wird er am ehesten weggekürzt, im wörtlichen wie auch übertragenen Sinn. Es ist eine der sexuellen Orientierungen, die in der Öffentlichkeit am wenigsten präsent ist.

Unsichtbarkeit und mangelnde Repräsentation

Das ist auch der Grund, weshalb Beáta Fülöp und Osmin Didier Schneider, Präsident des Centre LGBTIQ+ CIGALE (Cigale), die nationale Anlauf- und Beratungsstelle für queere Personen in Luxemburg, anlässlich des internationalen Tags der Asexualität an die Öffentlichkeit gegangen sind. „In unserer Gesellschaft dreht sich alles um Liebe und Sex. Besonders junge Menschen sind dadurch einem enormen Druck ausgesetzt“, sagt Schneider, der sich selbst auch erst durch Fülöp von der Notwendigkeit einer Ace/Aro Gruppe innerhalb des Angebots des Cigale überzeugen ließ. Jetzt

kämpft er mit Herz für die Sichtbarkeit und die Bedürfnisse einer sexuellen Orientierung, die für viele Menschen noch eine große Unbekannte darstellt. Das Problem dabei: Durch die überpräsen- te Darstellung von Liebe und Sex als gesellschaftliche Normalität und Ideal, finden viele Menschen im asexuellen und aromantischen Spektrum erst spät zu sich selbst. „Wie viele Menschen in Luxemburg wissen nicht einmal, dass sie queer sind?“ gibt Fülöp zu Bedenken.

In der Gesellschaft gelten Liebe, Partnerschaft und auch Sex als eine Art Initiationsritus, der den Übergang in die Erwachsenenwelt signalisiert. Wem sexuelles Interesse oder romantische Paarbeziehung fremd bleiben, der gilt schnell als unreif, verklemmt oder unvollständig. Auch wenn Asexualität seit 2013 im Diagnostikmanual für psychische Störungen (DSM) explizit nicht als Störung genannt wird, haben Beáta Fülöp und andere asexuelle Personen die Erfahrung gemacht, dass ein Gespräch mit einer psychologischen oder ärztlichen Fachkraft zu Problemen führen kann. „Es besteht ein hohes Risiko, dass sie nicht daran denken, dass man queer sein könnte, sondern denken, dass man krank ist“, berichtet sie. Nicht vorhandenes sexuelles Interesse kann zwar tatsächlich Ausdruck einer körperlichen oder psychischen Erkrankung sein, etwa infolge eines hormonellen Ungleichgewichts oder einer Traumatisierung. Es kann aber ebenso gut Ausdruck einer legitimen sexuellen Identität sein, die für sich genommen keinen Leidensdruck verursacht, wäre da nicht die damit verbundene gesellschaftliche Ausgrenzung.

Auch familiär stoßen Betroffene häufig auf Unverständnis. „Wenn ich von neuen Erfahrungen erzählen will, kommt immer wieder dieselbe Frage – ‚Hast du jetzt endlich einen Freund?‘“, schreibt T. Eine quälende Frage, die eine gesellschaftliche Erwartungshaltung ausdrückt, wie sie nicht nur asexuelle und aromantische Menschen, sondern Singles weltweit kennen. Es entsteht der Eindruck, dass sich der gesellschaftliche Wert einer Person an ihrem Paarstatus bemesse. Das begegnet einem dann auf allen Ebenen wieder: Wohnen, Steuern, Elternschaft:

Anlaufstelle & Austausch

Das **Centre LGBTIQ+ Cigale** ist die nationale Anlauf- und Beratungsstelle für queere Menschen in Luxemburg. Neben psychosozialer Unterstützung, Einzelberatung und Bildungsarbeit bietet das Cigale auch regelmäßige Gruppentreffen an – darunter eine eigene Gruppe für asexuelle und aromantische Personen. Die Ace/Aro-Gruppe trifft sich alle zwei Wochen freitags in den Räumlichkeiten des Cigale in Luxemburg-Stadt in der Nähe der Gëlle Fra. Der Austausch wird von Beáta Fülöp koordiniert und richtet sich an alle Menschen, die sich auf dem asexuellen oder aromantischen Spektrum verorten – egal ob offen, unsicher oder noch auf der Suche.

Weitere Informationen und Kontakt zur Gruppe: www.cigale.lu

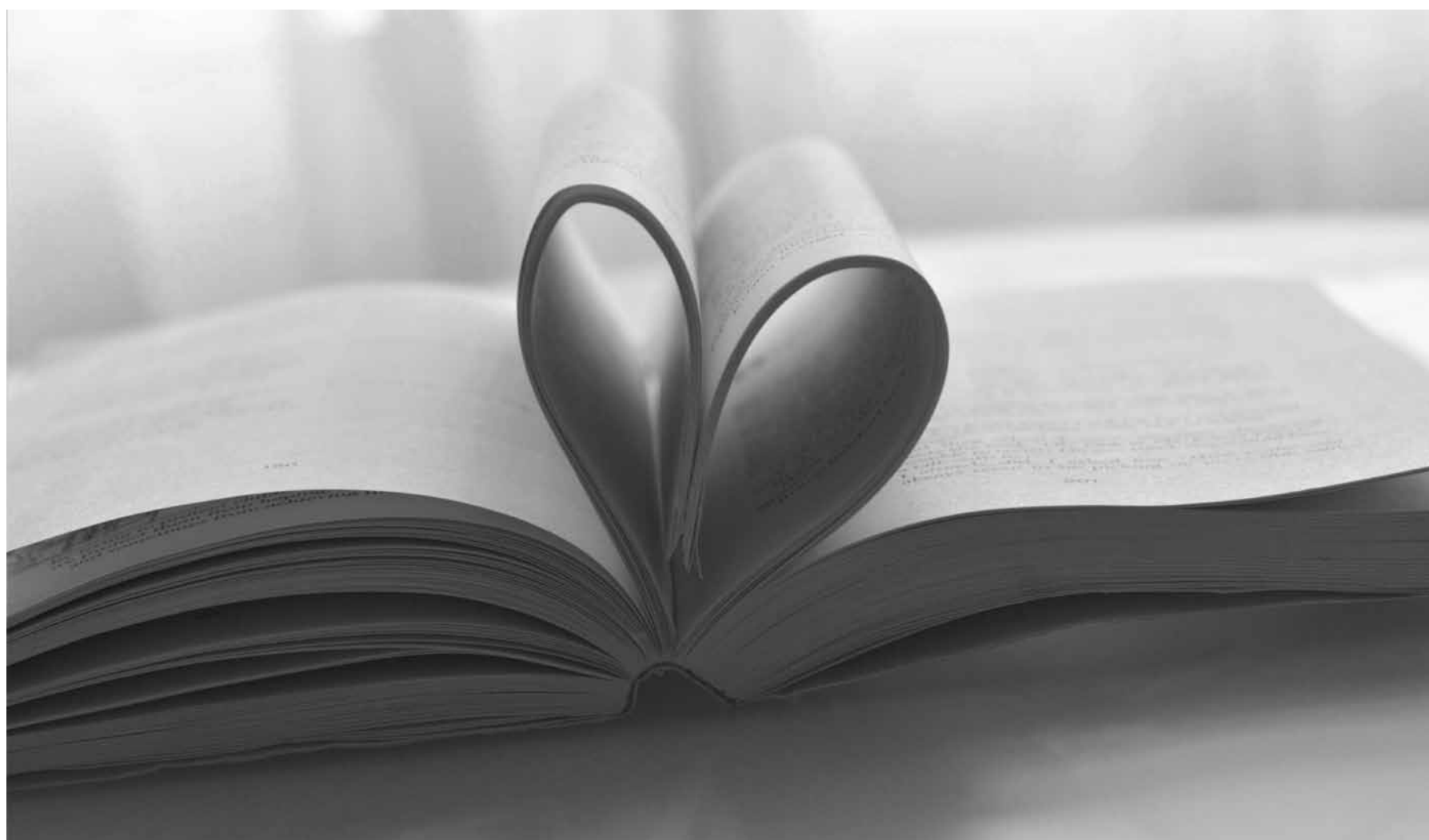


FOTO: AUNG SOE MIN/UNSPASH

Familie, Freundschaften, Hobbies, Haustiere: aromantische und asexuelle Personen lieben auf viele Weisen – eben nur nicht romantisch oder sexuell.

„Unsere Gesellschaft ist nicht für Singles gemacht“, sagt Fülöp. Gerade in Luxemburg, wo der Wohnungsmarkt äußerst umkämpft ist, hat dies gravierende Auswirkungen. „Ich arbeite Vollzeit, aber kann mir allein keine Wohnung leisten“, schreibt T., die für sich den Kompromiss gewählt hat, in einer WG zu wohnen.

Formen der Diskriminierung

„Asexuelle stehen mit diesen Problemen nicht alleine da, es ist das Problem der meisten Alleinstehenden. Es geht um die Rechte von jedem“, so Fülöp über die horrenden Mietpreise hier im Land. Auch in punkto Adoption sehen sich Alleinstehende vor einer nahezu unüberwindbaren Hürde.

Überdies sagt sexuelles oder romantisches Interesse beziehungsweise deren Abwesenheit nichts über den Wunsch nach einer eigenen Familie aus. Viele wünschen sich Kinder oder eine Familie in einem alternativen Lebenskonzept. Ein Modell ist das der queerplatonischen Partnerschaft: Zwei Menschen entscheiden sich, ihr Leben zu teilen – ohne sexuellen oder romantischen Aspekt. Im Gegensatz zur Freundschaft ist diese Form des Zusammenlebens oft deutlich verbindlicher, alltagsprägender und zentraler für die eigene Lebensgestaltung.

Asexuelle Personen erfahren, anders als unfreiwillig Alleinstehende, nicht nur strukturell, sondern auch

auf anderen Ebenen, Diskriminierung und regelrechte Hasswellen. Eine solche traf die Ace/Aro Community 2014 besonders schwer. Durch Plattformen wie Tumblr und Reddit erlangte diese sexuelle Orientierung besonders im englischsprachigen Raum zum ersten Mal mehr Sichtbarkeit im Netz. Prompt folgten Beleidigungen, Hass und auch konkrete Drohungen. Ein Phänomen, das bis heute anhält. „Insbesondere im Internet begegnen asexuelle Menschen immer wieder gezielten Angriffen – bis hin zu sexualisierter Gewaltandrohung in Form ‚korrekativer Vergewaltigung‘“, sagt Didier Schneider und Fülöp ergänzt: „Die ‚Argumente‘ für den Hass sind dabei immer die gleichen, wie sie zuvor und jetzt auch wieder die trans-Personen erfahren.“ Der gesellschaftliche Rechtsruck in vielen Ländern wirkt sich besonders drastisch und als erstes auf marginalisierte Gruppen und Frauen aus. Das bekommt auch Cigale zu spüren. Ein Ort der sich gerade deshalb dafür einsetzt, dass betroffene Personen einen sicheren Raum für positive Erfahrungen haben.

Schneider erinnert sich an eine Situation, als ein verzweifelter Jugendlicher zum ersten Mal an einem Gruppentreffen der Ace/Aro Community teilnahm, die sich jeden zweiten Freitag unter der Leitung der Koordinatorin Beáta Fülöp in den Räumen des Cigale trifft. „Diesem Jungen ging es schlecht, weil er sich in seiner Umge-

bung so isoliert gefühlt hat. Aber nach einem langen Gespräch mit Beáta hat er erleichtert gesagt: ‚Ich bin doch nicht alleine.‘ Da habe ich gemerkt: Ja, dieses Thema gehört in die Community.“ Damit Momente wie diese möglich sind, setzen sich die beiden für eine erhöhte Sichtbarkeit des „A“ innerhalb und außerhalb der LGBTQIA+-Community ein – auch jenseits von internationalen Aktionstagen wie dem zu Asexualität am 6. April.

Mehr Sichtbarkeit

Zumindest in der medialen Welt ist seit einigen Jahren ein Wandel spürbar. Die britische Serie Heartstopper etwa hat mit Isaac eine Figur eingeführt, die sich als asexuell outet – eine Premiere für viele junge Zuschauer*innen. Was außerhalb der Community kaum jemand weiß: Die Autorin Alice Oseman, die die Vorlage als Webcomic und Graphic Novel geschrieben und gezeichnet hat, lebt selbst asexuell und aromantisch. In ihrem 2022 erschienenen Roman Loveless rückt sie eine ace/aro-Hauptfigur in den Mittelpunkt. „Es gibt zum Glück immer mehr Darstellungen von asexuellen Menschen in den Medien. Das meiste davon stammt jedoch von unbekannten Künstlerinnen“, sagt Fülöp. Sie empfiehlt neben dem japanischen Fernseh-drama Koisenu Futari – auf Deutsch etwa: Zwei, die sich nicht verlieben – auch deutschsprachige Li-

teratur wie die queere Kurzgeschichtensammlung Beweisstück A des Projekts „100 % Mensch“ sowie die beiden englischsprachigen Fantasy- und SciFi-Romane In the Lives of Puppets von TJ Klune und Space Cadets von Robin Banks.

Diese Beispiele zeigen: Asexualität und Aromantik haben in den letzten Jahren an Sichtbarkeit gewonnen – vor allem in digitalen Räumen, innerhalb bestimmter Communitys, im Austausch unter Gleichgesinnten. In der breiten Öffentlichkeit dagegen ist die Realität asexueller und aromantischer Menschen noch kaum angekommen. Die meisten Stereotype, Fragen und Missverständnisse sind geblieben. Umso wichtiger sind Tage wie der 6. April – als Erinnerung daran, dass das „A“ im Kürzel LGBTQIA+ für mehr steht als für ein bloßes Anhängsel. Oder wie Beáta Fülöp es am Ende des Gesprächs auf den Punkt bringt: „Es ist Zeit, dass die Gesellschaft uns mehr wahrnimmt.“

AVIS

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

Administration des bâtiments publics

Avis de marché

Procédure : 10 européenne ouverte

Type de marché : travaux

Date limite de remise des plis : 07/05/2025 10:00

Lieu :

Intitulé : Travaux de terrassement général (lot 3) à exécuter dans l'intérêt du Neie Bouneweger Lycée

Description : Déblais - remblais généraux : 32.000 m² de décapage de terre végétale avec stockage sur site ; 18.000 m³ de terrassement grande masse dans un terrain de classe 2 à 6 ; 39.000 m³ de terrassement grande masse dans un terrain de classe 7 ; 30.000 m³ de remblais en concassé du site.

La durée des travaux est de 100 jours ouvrables, à débuter en automne 2025. Les travaux sont adjugés à prix unitaires.

Critères de sélection : Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Conditions d'obtention du dossier : Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Réception des plis : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

N° avis complet sur pmp.lu : 2500797

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

Administration des bâtiments publics

Avis de marché

Procédure : 10 européenne ouverte

Type de marché : travaux

Date limite de remise des plis : 06/05/2025 10:00

Intitulé :

Travaux d'installation de chantier (lot 2) à exécuter dans l'intérêt du Neie Bouneweger Lycée Luxembourg

Description : Réseaux enterrés : mise en place d'une station de concassage avec traitement de 35.000 m³ des déblais rocheux et de déchets en béton ; 12.000 m² de décapage de terre végétale avec stockage sur site ; 1.570 to d'enrobés bitumineux ; 1.000 m de tuyaux en PP à poser (DN110 à DN200) ; 3.800 m³ de terrassement en tranchée.

La durée des travaux est de 60 jours ouvrables, à débuter en automne 2025. Les travaux sont adjugés à prix unitaires.

Critères de sélection : Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Conditions d'obtention du dossier : Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Réception des plis : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

N° avis complet sur pmp.lu : 2500794

SOZIALES

CONGRÈS DE L'OGBL

Veillée d'armes syndicale

Fabien Grasser

L'OGBL a fait les choses en grand et sous le signe de l'unité pour son congrès, qui s'est tenu les 28 et 29 mars. Personnalités politiques luxembourgeoises et dirigeantes syndicales étrangères de premier plan ont porté des messages combatifs dans un contexte de dérégulation sociale généralisé. Le discours du député CSV Marc Spautz était particulièrement attendu. Reconduite à la présidence du syndicat, Nora Back a multiplié les avertissements contre un gouvernement qui tente de délégitimer les organisations de salarié-es.

La photo a fait le tour des médias : Nora Back et Marc Spautz sont tout sourires et se tiennent côte à côte face à des centaines de syndicalistes de

l'OGBL, réunies en congrès à Luxexpo The Box, les 28 et 29 mars. En temps normal, l'image accrocherait à peine le regard. Mais l'époque est trouble, et la discorde entre syndicats et gouvernement est sans précédent depuis des décennies. La présence du chef de la fraction chrétienne-sociale n'est donc pas anodine sur l'estrade d'un congrès que la première organisation syndicale du pays n'organise que tous les cinq ans et présente comme son « instance suprême ». Le député du Sud n'entend pas se cantonner au simple rôle de caution sociale de la coalition CSV-DP, dont les ambitions dérégulatrices sonnent comme une déclaration de guerre au monde du travail et aux organisations qui le représentent. La venue de Marc Spautz est d'autant plus significative que l'OGBL n'a

Contredire l'oracle Luc Frieden

Le 8 février, les 280 délégué-es du congrès du LCGB avaient reconduit Patrick Dury à leur tête par « vifs applaudissements », selon le communiqué publié par la centrale. Ce 28 mars, c'était au tour de Nora Back d'être confirmée à la présidence de l'OGBL, pour un second mandat, par 97 % des délégué-es. On ne change pas de capitaine en pleine tempête, et les deux responsables syndicaux se trouvent donc bien ancrés à la barre de leurs navires respectifs pour les cinq prochaines années, voyant leur stratégie validée par les membres de leurs syndicats. Dans les deux cas, les délégué-es ont également approuvé le rapprochement inédit opéré par les deux organisations traditionnellement concurrentes au sein d'un front syndical, rendu « nécessaire par les attaques du gouvernement et du patronat » contre leur légitimité, selon les mots de Nora Back. L'évocation répétée de cette unité au cours des deux congrès a été largement applaudie et a abouti à l'adoption commune d'une « résolution d'urgence », sous la signature du front syndical. Celui-ci s'articule autour de sept points qui témoignent des attaques menées tous azimuts contre les droits et acquis sociaux : « Conventions collectives de travail, assurance pension, assurance maladie, égalité de traitement entre frontaliers et résidents, organisation du temps de travail et heures d'ouverture des commerces, droit aux rassemblements et fiscalité. » Le menu est copieux, et les deux organisations vont mesurer dans les semaines à venir l'ampleur de la mobilisation des salarié-es pour la défense de leurs droits. Premier rendez-vous ce 1er mai, pour la journée internationale des travailleurs, événement habituellement plutôt détendu, mais qui prend un tour bien plus revendicatif cette année. La vraie épreuve de force aura néanmoins lieu le samedi 28 juin, avec une manifestation nationale pour laquelle LCGB et OGBL espèrent mobiliser plusieurs dizaines de milliers de personnes dans les rues de la capitale. Et ainsi contredire l'oracle Luc Frieden, le premier ministre qui affirme que « les Luxembourgeois ne descendent pas dans la rue ». Le passé a déjà prouvé le contraire, et les « Luxembourgeois » ne seront peut-être pas tout à fait seuls à battre le pavé ce jour-là, la moitié des salarié-es du pays venant de France, de Belgique et d'Allemagne. Mais, s'agissant de personnes ne votant pas au Luxembourg, peut-être sont-elles considérées comme quantité négligeable par le gouvernement.





dat anert abonnement
l'autre abonnement

Tél.: 29 79 99 • abo@woxx.lu

Selena Carbonero, secrétaire fédérale de la FGTB belge, Sophie Binet, secrétaire générale de la CGT française, et Nora Back, présidente de l'OGBL. Les trois dirigeantes témoignent d'un changement profond dans un monde syndical longtemps dominé par des figures masculines.

convie aucun membre du gouvernement cette année.

Il est l'une des trois personnalités politiques invitées à prendre la parole le vendredi matin, en ouverture du congrès. Il est en quelque sorte pris en sandwich entre son homologue du LSAP, Taina Bofferding, qui s'exprime avant lui, et l'ancien commissaire européen socialiste Nicolas Schmit, qui prend la parole à sa suite. Marc Spautz sait qu'il est « en terrain glissant en venant au congrès de l'OGBL ». Mais l'ancien joueur de hockey qu'il est ne craint pas les glissades, plaisante-t-il. Pendant une douzaine de minutes, il aborde certains des sujets qui fâchent le monde syndical. Pour l'ancien secrétaire général adjoint du LCGB, il y a des principes avec lesquels on ne transige pas, à commencer par un dialogue social dont on ne peut pas écarter les syndicats au profit d'un huis clos entre patronat et gouvernement.

Dénonçant l'intention de la coalition d'affaiblir les organisations de salariées en les privant de leur exclusivité à négocier les conventions collectives de travail, Marc Spautz juge logique la constitution d'un front syndical avec le LCGB : « Il en va de leur survie et de celle du modèle social luxembourgeois », sur lequel s'est construit la réussite économique du pays. Le patron des députés CSV n'est pas revenu sur la libéralisation des horaires de travail et d'ouverture dominicale dans le commerce, projets qu'il a dénoncés dans un coup d'éclat, quelques jours plus tôt, lors du congrès du parti chrétien-social, assumant le rôle du frondeur social dans le parti majoritaire. Marc Spautz se veut toutefois optimiste et croit que la table ronde sociale annoncée par le premier ministre, Luc Frieden, peut encore déboucher sur un consensus acceptable pour toutes les parties.

Avant lui, la patronne des députés socialistes et ancienne employée de l'OGBL, Taina Bofferding, dénonce les attaques contre les pensions ou les horaires de travail, en concluant par un vibrant « vive l'OGBL, vive le LSAP ». La sortie fait grincer quelques dents dans les rangs syndicaux, alors que le rajeunissement des instances dirigeantes de l'OGBL coïncide avec une prise de distance avec le LSAP, nombre



PHOTO : FABIEN GRASSER

de membres du bureau exécutif penchant désormais bien davantage à gauche.

L'unité en mode féminin

Présenté par Nora Back comme « le papa de la directive européenne sur un salaire minimum adéquat », Nicolas Schmit résume tout d'abord un contexte international caractérisé par le « fascisme russe » ou le retour de Trump. Constatant que l'écart entre les salaires minimaux va de un à six au sein de l'UE, l'ancien commissaire européen chargé de l'emploi défend sa directive, dont la pierre faîtière est la négociation de conventions collectives de travail, précisément remise en cause au Luxembourg. Tout au long de son discours, il répète son identité sociale-démocrate et son attachement à ce camp politique.

Maniant avec adresse les formules chocs au cours d'un discours débité sur le ton virulent dont il est coutumier, Nicolas Schmit s'est offert un petit triomphe face aux délégués du syndicat. « C'est lui qu'on va élire au poste de président », ironise l'un d'eux, alors que les relations de l'OGBL n'ont pas toujours été des plus apaisées avec le socialiste quand il était ministre du Travail, de 2009 à 2018. Moins enclin à la plaisanterie sur le sujet, le président du parti communiste, Ali Ruckert, vitupère contre les deux ténors socialistes qui viennent de prendre la parole : « Les mêmes n'ont pas arrêté de manipuler l'index ces 20 dernières années. » Pour sa part, l'OGBL justifie cette prédominance du LSAP parmi ses orateurs et oratrices par sa place de premier parti d'opposition, donc le plus à même de porter ses revendications au parlement.

L'unité étant l'un des mots d'ordre de ce congrès, elle se joue

aussi à l'international. Et en mode féminin. Tour à tour, sur la scène du congrès, Selena Carbonero, secrétaire fédérale de la FGTB belge, et Sophie Binet, secrétaire générale de la CGT française, délivrent un message de solidarité à l'OGBL. Comme Nora Back, elles alertent sur le retour d'un patriarcat triomphant mettant en péril la condition des femmes. Mais ce n'est pas leur seul point de convergence : toutes trois luttent dans leur pays contre des réformes des retraites mises en œuvre par des gouvernements de droite, s'attaquant au montant des prestations et à l'âge de départ. Trois femmes aux combats semblables à la tête de puissants syndicats : l'image témoigne d'un changement profond dans un monde syndical longtemps dominé par des figures masculines, mais aussi de l'évolution d'un monde du travail où les ouvriers ne sont plus majori-

taires, les trois dirigeantes affichant chacune un parcours universitaire.

Unité toujours au deuxième jour du congrès. En premier lieu syndicale, avec la présence de Patrick Dury, président du LCGB, avec lequel l'OGBL forme désormais un front syndical. En février, Nora Back avait de la même manière assisté au congrès du syndicat chrétien. Dans son allocution de clôture, la présidente du syndicat égrène une nouvelle fois les sujets de conflit avec le gouvernement, dont le programme est, à ses yeux, un copier-coller des desiderata patronaux. Comme la veille, elle réserve de sévères saillies à Georges Mischo, le ministre CSV du Travail, qu'elle accuse de vouloir saper la légitimité des organisations de salariées. Ce dernier s'en défend, revendiquant sa filiation avec le LCGB. À l'instar donc de Marc Spautz qui, à l'évidence, ne partage pas sa vision du dialogue social. Il y a une disruption.

Couac à l'UEL

Erreur de timing ou provocation ? L'on pouvait honnêtement s'interroger sur le sens à donner à l'invitation lancée par l'UEL aux médias pour une conférence de presse consacrée à « la modernisation du droit du travail », prévue le vendredi 28 mars, soit le jour où débutait le congrès de l'OGBL, planifié de longue date. « Face aux profondes mutations du monde du travail, l'évolution du droit du travail est essentielle pour accompagner ces transformations et permettre aux entreprises de retrouver une dynamique de productivité », énonçait un court communiqué accompagnant l'invitation de l'organisation patronale, parvenue aux rédactions pile une semaine avant le raout syndical. La conférence de presse, au cours de laquelle devaient s'exprimer Michel Reckinger, président de l'UEL, et son directeur, Marc Wagener, a cependant été annulée deux jours avant sa tenue. Pour quelle raison ? « Il s'agit d'un motif sur lequel nous ne souhaitons pas communiquer », fait savoir l'organisation patronale au woxx, repoussant l'événement à une date ultérieure. Quoi qu'il en soit, cette marche arrière a évité de jeter de l'huile dans les flammes d'un climat social dont l'UEL a nourri l'incandescence ces derniers mois.

INTERVIEW

OFFENSIVE CONTRE LA SCIENCE AUX ÉTATS-UNIS

« Je ne suis pas surpris »

Tatiana Salvan

Lawrence Honaker est chercheur postdoctoral en physique à l'Université du Luxembourg. Il vit en Europe depuis 2015 et est revenu s'installer au grand-duché l'été dernier. Il conserve toutefois des liens étroits avec son pays natal, tant sur le plan personnel que sur le plan professionnel, et retourne régulièrement en Caroline du Nord, où vit sa famille. Pour le woxx, il commente les conséquences sur la recherche de l'arrivée au pouvoir de Donald Trump.

woxx : Quelles mesures prises par Donald Trump et son administration à l'encontre du milieu scientifique avez-vous personnellement constatées ?

Lawrence Honaker : Il faut savoir que la majeure partie des subventions allouées à la recherche aux États-Unis provient du gouvernement fédéral. Ce dernier finance notamment beaucoup de projets en lien avec la santé, l'énergie ou la défense. Pour obtenir ces subventions, tout comme pour les sub-

ventions européennes, il y a des conditions à remplir. Or, depuis l'arrivée de Trump au pouvoir, son administration annule des subventions pour des projets qu'elle estime n'être plus alignés avec ses priorités, et ce, même si les financements avaient déjà été répartis et promis aux chercheurs sur une certaine durée. Dans certains champs de recherche, même si le projet est aligné avec ces priorités, l'administration remet quand même en cause le financement, parce qu'elle décide finalement ne plus vouloir dudit projet. Autre technique restrictive : le plafonnement des frais généraux. Ce sont les frais administratifs, l'argent destiné à louer des équipements ou des espaces de travail, etc. Cela couvre beaucoup de choses, et les plafonner empêche de fonctionner normalement. Un autre élément qui devient problématique : les personnes disposant d'un visa – temporaire ou permanent – se font arrêter pour avoir exprimé leur opinion. À l'instar de ce chercheur français qui s'est vu refouler du territoire alors qu'il devait assister à une conférence

à Houston, en raison de ses prises de position contre la politique menée par l'administration Trump.

Donald Trump s'était-il déjà montré offensif vis-à-vis de la recherche scientifique lors de son premier mandat ?

Pas à ce point. Lors de son premier mandat, en dépit de ses propos, il a principalement laissé les choses suivre leur cours. Il y avait bien sûr des inquiétudes, notamment parce qu'il était devenu plus difficile de recruter des étudiants originaires de certains pays, pour des raisons dites sécuritaires notamment. Mais il n'y a pas eu de changements radicaux effectués du jour au lendemain, de décisions prises en un claquement de doigts. Les changements ont été plus progressifs. Cette fois-ci, il y va vraiment fort. Selon moi, il s'agit d'une forme de revanche envers les groupes qui se sont opposés à lui lors de l'élection de 2020, qu'il ne reconnaît toujours pas avoir perdue. Bien sûr, il s'agit aussi pour lui

d'obtenir le soutien d'une partie de la population. Mobiliser celle-ci est toujours un enjeu aux États-Unis, où peu de gens votent – une participation à 60 % est considérée comme élevée. C'est très différent du Luxembourg, où le vote est obligatoire. Parvenir à énerver les gens sur certains sujets, c'est les amener à être plus enclins à vous soutenir.

Vous attendiez-vous à une telle vindicte à l'encontre de la science ?

Je ne suis en tout cas pas surpris parce que qui arrive, notamment en raison de la façon dont la science, la recherche et plus généralement le monde universitaire sont perçus aux États-Unis. D'aussi loin que je m'en souviens, il y a toujours eu une forme de mépris de la part d'une partie de la population, qui n'accorde aucune confiance aux universitaires, qui ne voit pas l'utilité de la recherche. Il n'est pas rare d'entendre des commentateurs faire des déclarations du type : « Regardez tout l'argent dépensé pour étudier les

La guerre est déclarée

Dénigrement, censure, disparition d'informations, coupes budgétaires, licenciements : depuis son arrivée au pouvoir le 20 janvier, Donald Trump mène une offensive sans précédent à l'encontre de la science. Mi-mars, par exemple, la NASA a annoncé une première vague de licenciements, en raison de coupes budgétaires fédérales drastiques. Les universités sont également « tout particulièrement dans le viseur, étant vues comme des lieux de production de savoirs critiques pouvant s'opposer à l'agenda conservateur. Les intérêts des industries extractivistes jouent également un rôle, cherchant à minimiser les recherches sur le changement climatique », résume sur son site la chaîne suisse RTS. Sous couvert d'accusations d'antisémitisme, l'université new-yorkaise Columbia a ainsi été privée de 400 millions de dollars de crédits fédéraux. Pour le même motif, Harvard pourrait perdre jusqu'à neuf milliards de dollars de contrats et de subventions pluriannuelles.

Tel un autodafé numérique, des données scientifiques précieuses ont par ailleurs été supprimées de bases de données publiques, et les références aux politiques pour la diversité, l'inclusion, l'équité et la justice climatique ont été effacées des sites gouvernementaux. Les termes jugés problématiques (comme « climat » ou « diversité ») disparaissent également des documents officiels, voire des programmes scolaires, leur mention pouvant en outre empêcher tout financement public.

Toutes ces mesures vont nécessairement avoir aussi un impact sur la recherche au niveau international, des projets et des institutions dépendant de la collaboration américaine, voire directement du financement des États-Unis. L'accès aux données américaines est par ailleurs nécessaire pour mener des études globales, notamment en matière d'environnement. Sans compter que la politique obscurantiste de Donald Trump ouvre la voie à des dirigeants populistes qui pourraient être tentés de suivre ses traces.

En réaction aux attaques, le mouvement Stand Up for Science a organisé une manifestation le 7 mars, qui a rassemblé quelque 2.000 manifestants à Washington et a été suivie dans une trentaine de villes aux États-Unis, ain-

si qu'à l'étranger. Fin mars, plus de 1.900 scientifiques américains ont par ailleurs signé une lettre ouverte, un véritable « SOS », afin d'alerter le « peuple américain » de la situation. La recherche « est en train d'être décimée », « nous demandons à l'administration de cesser son attaque en règle contre la science américaine », exhortent les scientifiques. Si la mobilisation est inédite, elle reste toutefois encore marginale au regard du nombre de personnes employées dans la recherche et le développement scientifiques aux États-Unis – elles étaient 1.021.809 en 2024, selon le site de données en ligne IBISWorld. À l'étranger, des témoignages et des programmes de soutien ont commencé à émaner. Ainsi, en France, l'université d'Aix-Marseille a lancé l'initiative « Safe Place for Science » pour accueillir les scientifiques américains « souhaitant poursuivre leurs recherches en toute liberté ». Un programme qui pourrait coûter 10 à 15 millions d'euros. Dans un entretien accordé à une radio locale, le président de l'université a affirmé avoir déjà reçu plus de 120 candidatures. Le gouvernement français s'est par ailleurs déclaré prêt à soutenir les universités françaises qui accueilleront des chercheurs américains. Contactés, l'Université du Luxembourg tout comme le ministère de la Recherche et de l'Enseignement supérieur n'envisagent pas à l'heure actuelle la mise en œuvre d'un programme spécifique. Les deux institutions ont en effet mis en avant « l'écosystème (...) résolument tourné vers l'international » dont dispose déjà le Luxembourg. « L'attraction de talents venus de l'étranger constitue une priorité stratégique. Dans ce contexte, le pays s'est doté de plusieurs instruments performants pour attirer et accueillir des chercheurs internationaux, quel que soit leur pays d'origine », écrit le gouvernement au woxx. Il participe également à des initiatives européennes encourageant la mobilité des chercheurs. Un portail national dédié à l'attraction de talents, y compris dans le domaine de la recherche, est en cours de développement, annonce d'autre part le ministère. « Dans le contexte international actuel, le Luxembourg suit avec attention l'évolution de la situation en matière de recherche scientifique au niveau mondial. Nous constatons effectivement un intérêt croissant de la part de chercheurs localisés aux États-Unis pour une re-localisation vers l'Europe, y compris vers le Luxembourg, sans toutefois nous attendre à une arrivée 'massive' », souligne-t-il.

mouches des fruits ! », afin de tourner le milieu en ridicule. Quant au financement, il a toujours été limité ou aléatoire, avec de bonnes années, et d'autres – la plupart – nettement moins bonnes, en raison des changements de priorités ou d'une poussée en faveur de la recherche appliquée permettant des bénéfices directs et tangibles, au détriment de la recherche fondamentale.

Quelles sont les conséquences sur la recherche des mesures prises par l'administration Trump ?

L'hyperfixation sur des mots comme « diversité » ou « inclusion », c'est véritablement jeter le bébé avec l'eau du bain. Dans le contexte scientifique, les mots ne font pas nécessairement office de propagande. Par exemple, en médecine, hommes et femmes répondent différemment à certains médicaments. Or, certaines études, extrêmement importantes, sont annulées parce qu'elles contiennent des mots jugés problématiques. Ou parce qu'elles ne portent que sur un sous-ensemble de la population. Par exemple, une étude récente sur l'abus de substances au sein des minorités a été interrompue, justement parce qu'elle ne concerne qu'une partie minoritaire de la population. Pour ce qui est du financement de la recherche, il a toujours été instable, il y a donc de base une certaine précarité. Mais ce qui se passe actuellement aggrave les choses, avec potentiellement des réactions en chaîne. Si vous n'obtenez pas de financement, vous ne pouvez pas embaucher, et donc vous ne pouvez pas effectuer vos recherches. Lorsque le financement d'une structure se tarit, cela peut aussi avoir des conséquences sur les structures partenaires – on fait rarement de la recherche seul, on travaille avec d'autres départements, d'autres facultés, des entreprises. Les collaborations avec les partenaires à l'étranger peuvent aussi se désagréger. D'ailleurs, des programmes de recherche à l'étranger sont également menacés par des coupes budgétaires. L'université agricole dans laquelle j'ai travaillé aux Pays-Bas, par exemple, vient de recevoir une lettre des États-Unis comportant toute une série de questions en lien avec l'attribution des subventions. J'ignore quel impact un éventuel arrêt du financement américain pourrait avoir sur elle, mais le questionnement sur l'alignement avec les priorités du gouvernement américain et l'utilité

des projets est déjà en place. Enfin, les coupes budgétaires peuvent aussi avoir un impact sur la collectivité : aux États-Unis, la recherche s'effectue beaucoup au sein de laboratoires nationaux, qui constituent souvent une pièce maîtresse de la collectivité. La baisse de leurs subsides peut engendrer une baisse des revenus de la ville, comme lorsqu'une base militaire ou une grosse entreprise ferme.

Au regard de votre expérience des deux côtés de l'Atlantique, estimez-vous que la science en Europe est davantage protégée qu'aux États-Unis ?

Cela dépend des pays. Le Luxembourg me paraît assez sûr. Mais ailleurs, des menaces de réduction des financements pèsent également sur la recherche. C'est le cas par exemple aux Pays-Bas.

Les chercheurs résistent-ils activement face à l'offensive menée par Trump ?

J'ai pu le constater ponctuellement. Néanmoins, je doute que cette résistance soit d'une grande ampleur, ni même un tant soit peu vigoureuse... Il y a davantage de résistance populaire, en opposition à des ordres exécutifs bien précis : lors de l'annonce du démantèlement d'un département d'éducation, lorsqu'un étudiant est menacé d'expulsion ou que des chercheurs se voient refuser un droit d'entrée. Cela s'explique sans doute par la peur de se retrouver en première ligne, mais surtout, selon moi, parce qu'il y a une forme de sidération face à la vitesse à laquelle les mesures sont appliquées. Et puis il y a encore énormément d'incertitudes sur ce qui risque de se passer. Le principal pour l'instant, selon moi, c'est surtout de sensibiliser la population et l'ensemble des chercheurs à la situation, car il y a encore beaucoup trop d'ignorance.

Selon un sondage réalisé par la revue scientifique « Nature », 75 % des chercheurs basés aux États-Unis envisagent de quitter le pays après les coupes budgétaires annoncées par la nouvelle administration Trump. Certaines universités européennes, comme l'université française d'Aix-Marseille, lancent des programmes pour « offrir l'asile scientifique » aux chercheurs américains en exil.

Faut-il s'attendre à une arrivée massive de scientifiques originaires des États-Unis ?

S'il y a des scientifiques américains qui font beaucoup de bruit à ce sujet et disent envisager l'expatriation – c'était déjà le cas pendant le premier mandat de Trump –, à titre personnel, je n'en vois franchir le cap que très occasionnellement. Je ne pense donc pas qu'il y aura une arrivée « massive ». En effet, pour les étudiants en sciences, même si les frais de scolarité sont moindres en Europe qu'aux États-Unis, venir étudier ici a tout de même un certain coût. De plus, la structure des études est différente de la structure européenne : on passe une licence, puis le doctorat – le master fait partie du doctorat –, il y a donc moins d'inclination à faire une partie de ses études à l'étranger. Puis, en général, le temps d'achever son doctorat, vous avez construit une famille, c'est alors plus compliqué de déménager. Concernant les chercheurs, la différence de salaire peut entrer en ligne de compte, mais, tout comme pour les étudiants, il y a avant tout la barrière de la langue. Il n'est pas courant d'étudier les langues étrangères aux États-Unis ! Il ne faut pas non plus négliger le fait qu'il y a beaucoup de peur envers tout ce qui se trouve en dehors des États-Unis. Certains membres de ma famille me répètent à l'envi : « Fais attention », lorsque je dois me rendre à Bruxelles ! Des chercheurs viennent travailler en Europe bien sûr, mais c'est généralement parce qu'ils ont des connexions ou une opportunité au sein d'un institut qu'ils souhaitent intégrer. La plupart du temps, ceux qui viennent en Europe ne comptent de toute façon pas y rester plus d'un ou deux ans. Je pense toutefois que ces programmes destinés à attirer les chercheurs sont une excellente initiative – au-delà de la situation actuelle. Montrer qu'il existe des opportunités, qu'il y a des équipements, que le salaire est peut-être moins important ici mais tout comme l'est globalement le coût de la vie, tout cela peut amener à une prise de conscience. Il faut parallèlement mettre en place des bureaux d'accueil qui se consacrent vraiment à aider les nouveaux arrivants, notamment dans leurs démarches administratives.

À l'inverse, l'offensive contre la science menée par l'administration Trump risque-t-elle de décourager des chercheurs à postuler aux États-Unis ?



Lawrence Honaker.

Certains de mes collègues au Luxembourg qui devaient partir aux États-Unis ne veulent plus s'y rendre... De même, je pense que des étudiants et chercheurs étrangers qui ne jureraient que par les États-Unis, comme de nombreux Indiens par exemple, vont commencer à regarder en direction de l'Europe. D'autant que la résidence permanente pour les Indiens est quasiment impossible à obtenir aux États-Unis. Je ne sais pas s'il y aura davantage d'arrivées des chercheurs étrangers au Luxembourg, beaucoup ignorant l'existence du pays. Mais ce sera peut-être le cas en Allemagne, en Autriche ou en France, qui font des efforts plus actifs pour attirer des chercheurs.

Comment voyez-vous la situation évoluer ?

À l'heure actuelle, Donald Trump dispose d'une courte majorité à la Chambre des représentants ainsi qu'au Sénat. Mais l'année prochaine auront lieu les élections de mi-mandat. Je ne vois pas les choses s'améliorer d'ici là, mais ces élections seront décisives : si Trump obtient un Sénat et une Chambre plus coopératifs, alors il pourra mettre pleinement en œuvre ses plans ; par contre, si l'un ou l'autre, voire les deux basculent, il y aura encore deux ans d'impasse, jusqu'à ce que son mandat expire.

Envisagez-vous de retourner dans votre pays d'origine ?

Il ne faut jamais dire jamais, mais j'ai décidé il y a longtemps déjà que je n'y retournerai pas, simplement parce que je me sens bien sur le continent européen. La situation actuelle ne fait que me conforter dans ce choix.

INTERGLOBAL

FEMIZIDE IN MEXIKO

Fatale Signale

Text: Kathrin Zeiske Fotos: Carolina Rosas Heimpel

Nicht allein durch einen erbarungslosen Drogenkrieg, sondern auch durch die vielen Morde an Frauen hat die mexikanische Grenzmetropole Ciudad Juárez traurige Berühmtheit erlangt. Im Jahr 2009 wurde Mexiko deswegen sogar international verurteilt. Die Justiz tut wenig, und noch immer gibt es in der Stadt die meisten Femizide im Land. Doch die Kämpfe der Mütter der Ermordeten waren nicht ohne Erfolg.

Der Arm der Bronzestatue zeigt zum strahlendblauen Himmel empor. In das fließende Gewand der weiblichen Figur sind Blumen eingearbeitet. Die Sträucher und Bäume, die die Plastik umgeben, blühen. In der Wüstenstadt Ciudad Juárez hat der Frühling begonnen. Dennoch verirren sich nur vereinzelt Besucher*innen hierher, zum Mahnmal gegen Femizide. Die fußballfeldgroße Gesamtanlage des Monuments dürfte weltweit ihresgleichen suchen. Doch suchen muss man das Mahnmal auch hier: Außerhalb der von einer rosa gestrichenen Mauer umgebenen Anlage fehlt jeglicher Hinweis, was sich dahinter verbirgt. Das große Tor, durch das man dorthin gelangt, bleibt manchmal geschlossen.

„Wenn Sie auf der Straße jemanden nach dem Mahnmal fragen, wird er nicht einmal wissen, dass es existiert“, sagt Diana Morales, Anwältin und Menschenrechtsaktivistin. Die mexikanische Regierung sei durch ein Urteil des Interamerikanischen Gerichtshofs im Jahr 2009 verpflichtet worden, das Denkmal zu errichten. Genau an der Stelle, wo Jahre zuvor acht Frauenkörper auf einem Baumwollfeld gefunden worden waren, das damals noch am Rand der Boomtown lag, die direkt an der Grenze zu den USA angesiedelt ist. Zum Ort der kollektiven Erinnerung wird die Anlage nur aus Anlass von Gedenkveranstaltungen an wichtigen Jahrestagen, wie dem 8. März, dem Internationalen

Frauenkampftag, oder am 25. November, dem Tag gegen Gewalt gegen Frauen.

„Was habe ich von diesem Mahnmal?“, haben mir Mütter von ermordeten Frauen stets gesagt“, erinnert sich Morales, die früher Sonderstaatsanwältin zur Gewalt gegen Frauen war. Vierzehn Monate hat sie diesen Job durchgehalten. Von den rund zweihundert Beamt*innen, mit denen sie in dieser Zeit zusammenarbeitete waren gerade mal zwei Ermittler wirklich daran interessiert, Frauenmorde aufzuklären. Für die Hinterbliebenen war deren juristische Aufarbeitung ohnehin kein Trost. „Die Familien wollen ihre Töchter und Mütter und Schwestern lebend zurück.“ Effektive

Präventionsmaßnahmen, wie sie vom Interamerikanischen Menschenrechtsgeschichtshof gefordert worden waren, seien bis heute ausgeblieben.

„Immer noch wird den Familien gesagt, sie sollten erstmal zwei Tage warten, wenn sie eine Vermisstenanzeige stellen wollen.“ Das sei aber genau die Zeitspanne, in welcher Frauen und Mädchen erfahrungsgemäß noch lebend gefunden werden können. „Die Beamten kommen immer wieder mit den gleichen alten vorurteilsbehafteten Geschichten: Das Mädchen sei doch gewiss mit einem Freund durchgebrannt und die Frau vielleicht bei einem Geliebten.“

Da die betreffenden Frauen auf diese Weise „reviktimisiert“, also er-

neut zum Opfer gemacht werden, bleiben wichtige Ermittlungsmöglichkeiten unbeachtet. Und die vorherrschende Straflosigkeit sende fatale Signale aus. Denn heute sind es vor allem Partner und Ex-Partner, die Frauen ermorden: weil sie diese als ihren Besitz ansehen. „Gewalt gegen Frauen in einer Partnerschaft wird gesellschaftlich normalisiert. Von gefassten Tätern habe ich immer wieder gehört: Ich hätte nie gedacht, dass ich deswegen ins Gefängnis komme.“

Erstmals der Begriff Femizid

Anfang der 1990er-Jahre wurde in Ciudad Juárez erstmals weltweit der Begriff Femizid verwendet, um einer

„Feminist statt Feminazi“: Demonstration gegen Gewalt gegen Frauen in Ciudad Juárez. Im Bildhintergrund markiert ein rosa Fahrrad die Stelle, an der Isabel Cabanillas im Januar 2020 auf dem Nachhauseweg erschossen wurde.



nicht endenden Hassmordserie an Fabrikarbeiterinnen einen Namen geben zu können. Damals waren junge Migrantinnen aus ganz Mexiko in die Stadt gezogen und fanden Jobs in den Weltmarktfabriken an der Grenze. Das ermöglichte ihnen eine bis dato ungekannte ökonomische Unabhängigkeit. Ein Konglomerat aus reichen Unternehmern und Kartellangehörigen in Zusammenspiel mit korrupten Polizei- und Justizbeamten trat zum Rachefeldzug an, um diejenigen grausam zu strafen, die traditionelle Geschlechterrollen erfolgreich infrage stellten. Junge Frauen wurden nach der Schichtarbeit entführt, vergewaltigt, gefoltert, umgebracht und in der Wüste verscharrt.

Rund dreihundert Fabriken prägen auch heute noch das Stadtbild von Ciudad Juárez: Glänzend weiße Anlagen hinter Stacheldraht, mit sauber gestutzten Bäumen auf dem Parkplatz für das Personal des Mittelbaus – die angestellten Ingenieure. Die Arbeiter*innen werden in einer Flotte weißer Personaltransportbusse hergekarrt und am Ende ihrer Schicht wieder in die Schlafstädte am Rande der Wüste hinausgefahren. Dort kleben winzige Häuser aneinander und bilden ein Meer aus Beton. Parks und weiterführende Schulen fehlen hier. Krankenhäuser und Regierungsgebäude liegen zwei Stunden entfernt im Stadtzentrum. Sie sind nur mit den röhrenden alten Schulbussen, die den öffentlichen Transport bestreiten, zu erreichen.

Die jungen Künstlerinnen „Nayo“, „Poli no Police“ und „C is for Scorpio“, wie sie sich nennen, sind mit den Frauenmorden groß geworden. Sie wurden hier in der Stadt geboren, als man die Femizide offiziell zu zählen begann. „Unsere Kindheit und Jugend fand zuhause statt. Als Mädchen hofften uns unsere Familien zu schützen, indem sie uns einsperrten“, erzählt Poli no Police. Das sei für sie „Normalität“ gewesen, obwohl es „keine sein sollte“.



Der Mord an der Modedesignerin und Künstlerin Isabel Cabanillas ist noch immer unaufgeklärt: Unser Foto zeigt sie bei einer Ausstellung ihrer Arbeiten auf der Plaza Cervantina in Ciudad Juárez.

Auch im Alltag und auf der Straße wurden so traditionelle Rollenbilder durch die Gewalt gegen Frauen zementiert: „Der öffentliche Raum blieb uns verwehrt.“ Für Mädchen, die in der Industriemetropole aufwuchsen, sei das bis heute so, ergänzt die Fotografin C is for Scorpio. Sie persönlich habe erst im Studium damit begonnen, die Stadt selbstständig zu erkunden. „Schließlich war es die Kunst, mit der ich mir die Straßen eroberte und zu meinem Territorium machte.“ Trotz allem, was passiert, kann sie sich heute nicht vorstellen, von hier wegzuziehen.

Mit dem Kunstkollektiv „Perras Bravas“ sind die jungen Frauen heute im Zentrum von Ciudad Juárez präsent. Auf sogenannten „Paste Ups“, kleinformatischen Postern, die sie an die Wände kleistern, bringen sie politische Botschaften künstlerisch ins Stadtbild ein. Feministische Slogans, graphische Brandsätze in Pastellfarben. Auch Sticker und Tattoos sind eine Möglichkeit des Ausdrucks. Man versuche den Fehler anderer sozialen Bewegungen zu vermeiden, die mit dem Anspruch auftreten, das politische Engagement müsse zum Lebensinhalt werden, so die Tattoo-Künstlerin Nayo. Manch-

mal zögen sie sich ins Private zurück. „Aber wir finden immer wieder zueinander, denn Kunst und Kreativität sind auch eine Art Safe Space für uns, indem wir trotz allem Unrecht, das geschieht, durchatmen können.“

Vom Partner ermordet

Das Stadtzentrum von Ciudad Juárez ist dicht befahren und tagsüber von Passant*innen und Straßenverkäufer*innen geprägt. Paste Ups, Graffiti und farbenfrohe Wandgemälde zieren die zahlreichen dem Verfall preisgegebenen Häuser. Sie stehen leer, seit der sogenannte Drogenkrieg vor zwei Dekaden die Stadt in ein nichtdeklariertes Kriegsgebiet verwandelte. Damals nahm die Regierung unter Staatschef Felipe Calderon mit Militär und Bundespolizei Ciudad Juárez regelrecht ein, um das ansässige Kartell in die Schranken zu weisen und dem von ihr protegierten Sinaloa-Kartell den Weg auf den US-amerikanischen Markt in der Mitte des Kontinents frei zu machen.

An jedem Laternenpfahl im Zentrum sind die schwarzen Kreuze auf rosa Grund aufgemalt, mit denen die

Mütter von verschwundenen Frauen seit den 1990er-Jahren an das erinnern, was in der Stadt geschieht. Die ersten soll Paula Flores aus Lomas de Poleo gemalt haben, einem von der Wüste eingeschlossenen Viertel im Nordwesten, auf der Suche nach ihrer Tochter María Sagrario. Aktuelle Suchplakate pflastern die Juárez-Allee, die zur Grenzbrücke Santa Fe hinführt. Vor den Grenzanlagen zur texanischen Zwillingsstadt El Paso hin steht ein Holzkreuz mit Nägeln und lila Schleifen, das „Justicia“ fordert – Gerechtigkeit für die Frauen die Opfer von Hassmorden geworden sind.

„Es gibt so viele verschwundene und ermordete Frauen in dieser Stadt. Aber manche Fälle haben sich besonders in unsere Erinnerung gebrannt und unsere eigene Geschichte geprägt.“ So wie jener von Esmeralda Castillo, einer 14-Jährigen, die 2009 auf dem Weg zur Schule verschwand. Ihr Vater Jose Luis Castillo ist seitdem unermüdlich auf der Suche nach ihr. Diesen Monat wurde ein Rucksack, wie ihn Esmeralda trug, auf der „Rancho Izaguirre“ in Jalisco gefunden, wo das Kartell „Jalisco – Neue Generation“ Krematorien zur Beseitigung seiner Opfer betrieb. Marisela Escobedo, deren Tochter Rubi von deren Partner ermordet worden war, kettete sich 2010 aus Protest gegen die Straflosigkeit vor dem Justizpalast in der Landeshauptstadt Chihuahua an und wurde dort vor den Augen der Öffentlichkeit erschossen. Ihr Mörder, ein Killer des Kartells „Los Zetas“, wurde 2012 festgenommen und zu lebenslanger Haft verurteilt. Zwei Jahre später ist er in Haft verstorben.

Die lesbische Poetin Susanna Chavez wurde 2011 vergewaltigt, ermordet und ihre Leiche verstümmelt, um es aussehen zu lassen, als wäre die Tat ein Vergeltungsmord im Drogenmilieu gewesen. Sie hatte in ihren Gedichten immer wieder auf die Femizide aufmerksam gemacht und prägte mit der Forderung „Ni una menos“ (Nicht eine weniger) die feministische Bewegung

INTERGLOBAL

in Lateinamerika. Auch heute noch sind Aktivistinnen der Gefahr ausgesetzt, für ihr Engagement umgebracht zu werden.

Untätige Justiz

So wie die Aktivistin und Künstlerin Isabel Cabanillas. Sie wurde am 18. Januar 2020 erschossen, als sie nachts mit dem Fahrrad nach Hause fuhr. Ihre Mutter Reyna de la Torre durchlebt jeden seitdem jeden Jahrestag des Verbrechens voller Grauen. „Für mich ist es eine Endlosschleife, die ich wieder und wieder durchlaufe“, erzählt sie. Sie sehe an diesem Tag ständig auf die Uhr und wisse: „Jetzt um diese Zeit war meine Tochter noch am Leben, jetzt war sie schon tot.“ Während Isabels großer Freundes- und Bekanntenkreis am auf die Tat folgenden Tag eine spontane Demonstration veranstaltet hatte, wurden ihre Eltern in der Staatsanwaltschaft festgehalten.

„Gegen meinen Mann und mich wurde ermittelt“, erzählt Reyna. „Es war grauenhaft.“ Isabels Akten gingen durch die Hände mehrerer Staatsanwält*innen. Doch nur eine einzige Ermittlungsspur wurde aufrecht erhalten: Isabel habe mit Drogen gehandelt. „Ich fordere, dass sie endlich diese Ermittlungslinie einstellen“, seufzt Reyna de la Torre. „Sie haben bis heute keinen einzigen Beweis gefunden, der diese Behauptung stützt, aber lassen seit fünf Jahren wichtige Spuren außer Acht.“

Dort wo Isabel, eine junge Frau mit blauem Pagenschnitt und großen braunen Augen, ermordet wurde, haben befreundete Aktivistinnen ein rosa Fahrrad hoch an einem Laternenpfahl aufgehängt. Es ist mit Sonnenblumen aus Plastik geschmückt. Die Straßen hier, hinter einem kleinen mit Schilf bewachsenen Bach, der durch das Zentrum fließt, sind wenig belebt. Die meisten der umstehenden Häuser sind ebenerdig und noch aus Lehm

gebaut. Eine alte Markthalle zwei Straßen weiter zieht nur am Sonntagnachmittag Tourist*innen von jenseits der Grenze an, die mexikanische Souvenirs kaufen wollen.

Vom Mord an Isabel gibt es ein Video. Die Überwachungskamera einer staatlichen Einrichtung hat es von der gegenüberliegenden Straßenseite aufgenommen. Das Video wurde bis heute nicht ausgewertet, obwohl der Täter und sein Auto zu sehen sind. Stattdessen wurde Isabels kompletter Freundeskreis durchleuchtet. Eine Maßnahme, die eher dazu diente, eine politische und feministische Szene auszuspiionieren, als mögliche Täter zu identifizieren. Isabel Cabanillas arbeitete im renommierten „Runden Tisch der Frauen von Ciudad Juárez“, einer Nichtregierungsorganisation, die seit der ersten Stunde die Mütter von Ermordeten auf ihrer Suche nach Gerechtigkeit unterstützt hatte. Mit ihrer Politgruppe „Hijas de su maquilera Madre“ („Töchter ihrer am Fließband

arbeitenden Mütter“) engagierte sie sich sowohl feministisch wie auch gegen ein Minenprojekt vor der Stadt.

Isabels Fall ging um die Welt. Sie war kurz davor gewesen für einen Aufenthalt als Künstlerin nach Berlin zu gehen. „Meine Tochter kann sich nicht mehr wehren, aber ich verteidige sie mit Klauen und Zähnen.“, sagt Reyna de la Torre. Bei der Staatsanwaltschaft sei sie angesichts der Reviktimisierungs- und Kriminalisierungsversuche gegen ihre Tochter schon einmal total durchgedreht, erzählt sie. „Ich kämpfe gegen eine Institution, die Frauen schützen sollte und stattdessen verleumdet sie sie.“ Reyna glaubt nicht, dass der Mord an ihrer Tochter noch aufgeklärt wird. „Ich will nur, dass sie endlich aufhören, Isabel zu kriminalisieren.“

Ein Lied ohne Angst

Eine Erfahrung, wie sie in Mexiko unzählige Familienangehörige von verschwunden und ermordeten Frauen und Mädchen machen. Jeden Tag werden im Land zehn Frauen umgebracht. Am 8. März gingen deshalb allein in Mexiko-Stadt 200.000 Menschen auf die Straße. Über Stunden strömte der Demonstrationszug auf den riesigen „Zocalo“, den Platz vor der Kathedrale und dem Regierungspalast aus dunkelroten Ziegelsteinen. Unter einer gigantischen mexikanischen Flagge versammelten sich in Lila gekleidete Menschenmassen. Sie trugen grüne Halstücher, die für die Selbstbestimmung über den eigenen Körper stehen, und forderten ein Ende der Gewalt gegen Frauen im Land sowie ein Ende der vorherrschenden Straflosigkeit.

Zehntausende stimmten gemeinsam die feministische Hymne der mexikanischen Komponistin Vivir Quintana gegen Frauenmorde an: „Cancion sin miedo“ („Lied ohne Angst“). Vermummte Frauen zündeten bengalische Feuer, deren Qualm die Straßen des historischen Zentrums mit lila Rauchschwaden überzog. Bei einbrechender Dunkelheit wurden Lagerfeuer entfacht. In kleineren Zirkeln berichteten Überlebende per Megafon von Gewalterfahrungen. Größere Gruppen versuchten immer wieder

„Lebendig und frei wollen wir sein“: Demonstration zum Internationalen Frauenkampftag am 8. März 2025 in Mexiko-Stadt.





Hass auf Frauen im öffentlichen Raum: Bei näherem Hinsehen finden sich in Ciudad Juárez vielerorts Gedenksteine an die Opfer eines patriarchalen Rachefeldzugs gegen Emanzipation.

die vor dem Regierungspalast errichteten Absperrungen zu stürmen und wurden von Polizeieinheiten mit Tränengas zurückgedrängt. Dabei wurde der Internationale Frauenkampftag auch erstmals im Regierungspalast als Staatsakt gefeiert.

Die mexikanische Präsidentin Claudia Sheinbaum hat den Kampf gegen Gewalt gegen Frauen zu einem vorrangigen Thema auf ihrer Regierungsagenda gemacht. Edith Olivares Ferreto, Generalsekretärin von „Amnesty International“ in Mexiko, findet das positiv: „Aber die Femizide sind nur die Spitze des Eisberges.“ Ferreto fordert eine Politik, die sich vor allem stärker auf die Prävention von Gewalt gegen Frauen und den Zugang von Frauen zu Gerechtigkeit und Wiedergutmachung konzentriert. „Mexiko muss das Recht von Frauen auf ein Leben ohne Gewalt garantieren.“ Das Land verfüge über eine entsprechende Gesetzgebung, die hundertprozentig mit internationalen Verträgen im Einklang stehe.

Das ist nicht zuletzt ein Verdienst der Mütter der Ermordeten. Allen voran derer, die seit drei Jahrzehnten eine Änderung des Strafgesetzbuches, die Schaffung von Institutionen wie Sonderstaatsanwaltschaften bis hin zum gerade eingerichteten Frauenministerium gefordert hatten. „Und trotzdem sind wir am 8. März auf der Straße, weil all diese Institutionen nicht garantieren, dass Frauen in diesem Land frei, sicher und ohne Angst leben können“, so die Amnesty-Funktionärin.

Dabei seien Präventionsmaßnahmen eigentlich gar nicht so schwierig umzusetzen, sagt Ferreto. „Die meisten Opfer von Femiziden kennen den Täter und meistens gibt es sogar eine Gewaltspirale, die dem Hassmord vorausgeht.“ Viele Frauen hätten schon einmal die Polizei gerufen, Anzeige erstattet, rechtliche oder psychologische Unterstützung gesucht. „Wenn es eine angemessene Evaluierung von Risiken für die Frauen gäbe, könnten viele Femizide wahrscheinlich verhindert werden.“

Aber diese bleiben alltäglich in Mexiko und die Täter kommen meist davon. Eine fatale Botschaft. Die Staatsanwaltschaften seien überfordert, unterbezahlt und oftmals fehlte es an Sensibilisierungs- und Fortbildungsmaßnahmen in Genderfragen, klärt Ferreto über die Hintergründe auf.

Grundlegende Untersuchungen, um festzustellen, ob es sich bei einem Mord an einer Frau um einen Femizid handele, würden schlichtweg nicht durchgeführt. „So bleibt es an den Familienangehörigen, eigenständig Ermittlungen anzustellen.“ Sie würden zu Expert*innen bei der Untersuchung der Hassmorde an ihren eigenen Töchtern, Schwestern oder Müttern. „Ihnen zuzuhören und sie einzubeziehen, um gegen Missstände bei den Behörden vorzugehen, würde nicht nur Gerechtigkeit ermöglichen“, sagt die Menschenrechtlerin und Feministin: „Es wäre auch unglaublich effektiv.“

Kathrin Zeiske berichtet für die woxx aus Mexiko.

AVIS

Etablissement public créé par la loi modifiée du
25 juillet 2002 pour la réalisation des équipements
de l'Etat sur le site de Belval-Quest

AVIS DE RECRUTEMENT

Dans le cadre de ses missions de la réalisation, de la gestion, de l'entretien, de la maintenance, de l'exploitation et de la transformation du patrimoine immobilier de l'Etat à Belval, le Fonds Belval se propose d'engager avec effet immédiat

1 Gestionnaire financier (m/f)

Le descriptif détaillé du poste et profil demandé est consultable sur le site internet du Fonds Belval : www.fonds-belval.lu (onglet offres d'emploi)

L'engagement sera à durée indéterminée et à tâche complète. Les demandes de candidature comportant une lettre de motivation, le curriculum vitae avec photo récente, les diplômes certifiés conformes ainsi que les références, sont à adresser au Fonds Belval pour le 18 avril 2025 au plus tard.

Le Fonds Belval

Sylvie Siebenborn
Présidente du Conseil d'administration

1, avenue du Rock'n'Roll
L-4361 Esch-sur-Alzette
Tél.: 26 840-1
secretariat@fonds-belval.lu
www.fonds-belval.lu

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

La durée des travaux est de 75 jours ouvrables, à débiter le 2e semestre 2025.

Administration des bâtiments publics

Les travaux sont adjugés à prix unitaires.

Avis de marché

Critères de sélection :
Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumissions.

Procédure : 10 européenne ouverte

Type de marché : travaux

Date limite de remise des plis :
02/05/2025 10:00

Conditions d'obtention du dossier :
Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics (www.pmp.lu).

Intitulé :

Travaux de gros œuvre à exécuter dans l'intérêt de Apemh à Bettange-sur-Mess - transformation d'un local de stockage en abattoir.

Réception des plis :
Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

Description :

- travaux de démolition,
- création d'une nouvelle dalle,
- travaux d'assainissement,
- aménagements extérieurs,
- murs en maçonnerie et voiles en béton,
- travaux d'enduits,
- séparateur de graisses.

N° avis complet sur pmp.lu : 2500760



DER LETZTE LINKE KLEINGÄRTNER, TEIL 65

Harmonie im Garten

Roland Röder

Sie meinen, Sie hätten den einen oder anderen Gedanken unseres Kolumnisten schon gelesen? Dann haben Sie's endlich kapiert: Ein Kleingärtner lebt im Einklang mit der Natur und leidet daher auch an Wiederholungszwang.

Ein Glück, wer sich jetzt Kleingärtner nennen kann und seinen Garten direkt neben der eigenen Wohnung hat. Dort, in meinem „safe space“, ist Platz für Gedanken der Milde und Güte, aber keiner für die kalte Welt da draußen. Während außerhalb meines Gartens allerhand Kriege geführt werden – gegen die Ukraine, gegen Israel oder um die Rohstoffe des Kongo – und in manchen Ländern sehr unsympathische Menschen die Regierungsgeschäfte führen, herrschen in meinem gärtnerischen Kosmos Sonnenschein, angenehme Temperaturen und immer wieder neu erwachende Frühlingsgefühle. In meinem Garten ist die Welt in Ordnung und es überwiegt die Harmonie.

Damit diese erhalten bleibt, habe ich pünktlich zur neuen Gartensaison bereits mehrere Reihen dicke Bohnen und Zuckererbsen gelegt, die ab der zweiten Junihälfte reif sein werden. Dann ist die Eiweißversorgung dank frischem Gemüse gesichert. Zu Hause auf der Fensterbank habe ich derweil in Blumentöpfen Samen von verschiedenen Salatsorten, Gurken und Zucchini zum Vorziehen ausgebracht. Das führt zwar bisweilen zu familiärem Stress, wenn wieder mal ein paar Krümel Erde zu viel nicht im Blumentopf oder in den sonstigen Gefäßen auf der Fensterbank gelandet sind, sondern sich im Haus verirren. Kleiner Tipp fürs störungsfreie Zusammenleben: Lächeln Sie die unausweichlichen – und im Grunde genommen ja richtigen – Einwände einfach weg und versprechen Sie ihren Liebsten den innerhäuslichen Himmel auf Erden.

Ungeachtet solcher Kleingeistigkeiten sehe ich vor meinem inneren Auge

bereits die künftige blühende Landschaft meines kleingärtnerischen Universums entstehen. Vorbildlich und makellos wird dann alles sein, einfach perfekt. An uns Kleingärtnern wird schlussendlich die Welt genesen.

Bohnen wie Erbsen sind keine sogenannten Starkzehrer, kommen also auch mit nicht ganz so nährstoffreichem Boden klar. Insbesondere dicke Bohnen lassen sich mit wenig Aufwand kultivieren. Sie wachsen immer. Das erinnert mich an den holländischen Fußballtrainer Louis van Gaal, der in seiner Zeit beim FC Bayern München den Spieler Thomas Müller von den Amateuren zu den Profis holte und dabei den legendären Satz prägte: „Müller spielt immer“. Diese Ära wird Mitte des Jahres nach über einem Jahrzehnt allerdings zu Ende gehen. Der Ausnahmespieler wird keinen neuen Vertrag mehr bekommen.

Nicht alles, was Ökos predigen, ist schlecht.

Da springe ich mit meinen Pflänzchen schon freundlicher um: Ab und an bekommen die Bohnen-Pflänzchen ein bisschen Wasser und werden von unerwünschten Kräutern in ihrer Nähe befreit. Vorausgesetzt natürlich, in den Boden wurde – optimalerweise schon im letzten Herbst – ordentlich Kompost eingearbeitet. Meine Ackerbohnen sind nicht mit Stangen- oder Buschbohnen zu verwechseln, die wegen ihrer Kälteempfindlichkeit erst ab Anfang Mai gelegt werden, gehören aber gleichwohl zur Sorte der Leguminosen. Die haben die wunderbare Eigenschaft, an ihren Wurzeln das in der Luft reichlich vorhandene Element Stickstoff einzulagern. Daher empfiehlt es sich, nach der Ernte die Wurzeln dieser Pflanzen und damit den dort befindlichen Stickstoff im Boden zu lassen. Es reicht, wenn man sie knapp oberhalb des Bodens abschnei-



Pflegeleicht und kälteresistent: die Ackerbohne.

det. Die nächste Kultur dankt es einem mit gesteigertem Wachstum und Ertrag.

Ja, sie haben richtig gelesen: Das war ein kurzer Ausflug in die Welt der ökologischen Kreislaufwirtschaft. Nicht alles, was Ökos predigen, ist schlecht. Manchmal liefern sie unsereinem wirkliche Perlen. Das sollte man sich zu Nutzen machen und den Moment der Eitelkeit den Dummen überlassen.

Hinter allem, was gerade in und jenseits von meinen Beeten passiert, steckt selbstredend ein großer strategischer Plan, der, über Nacht ausgeheckt, in der Gartenwelt seine Spuren hinterlässt. Ja, es stimmt schon, im zurückliegenden Winter sind keine Pflanzen gewachsen, was aber nicht heißt, dass wir Kleingärtner keine Arbeit hatten.

Zum einen muss man jetzt tun, was man im Herbst wider besseren Wissens nicht erledigt hat – umgraben, Pflanzenreste entfernen und Kompost einarbeiten. Das ist zwar gut für den Boden, aber schlecht für den Rücken. Und zum anderen heckte ich

bereits seit Weihnachten meine Taktik zur Aussaat für das jetzt startende Frühjahr aus. Dazu bedarf es vielerlei Überlegung, enorme Rechnerkapazitäten in meinem Kopf und natürlich auch den strategischen Weitblick eines Kleingärtners. Ich habe im Winter also unentwegt gearbeitet, auch wenn das von außen nie zu erkennen war.

Ein Kleingärtner rastet nie, deshalb setzt er auch keinen Rost an. Das hat schon Neil Young erkannt, als er in einem seiner Songs auf der legendären Scheibe „Rust Never Sleeps“ der Menschheit die grandiose Zeile „Rock'n'Roll will never die“ schenkte. Wir Kleingärtner sind wie Rock'n'Roller. Unsereins arbeitet immer, für uns und für die Menschheit. Ohne uns hättet ihr da draußen nichts zu essen und keinen Rhythmus in Eurem Leben. Seid uns dankbar und seid nett zu uns.

MUSEK

BAND „AUTHENTICA“

Wo luxemburgische Musik keltische Inspiration findet

Willi Klopottek

Einen vielversprechenden Start hat die Luxemburger Band Authentica mit ihrem Debütalbum „Out in the Light“ hingelegt.

Die Gruppe rund um die italo-luxemburgische Künstlerin Martina Menichetti bringt Musik mit keltischen Einflüssen ins Großherzogtum. Ihre musikalische Annäherung an keltische Traditionen spiegelt ein Stück Landesgeschichte wider: Bekanntlich haben bis vor 2000 Jahren keltische Stämme auch das Gebiet des heutigen Luxemburgs besiedelt. Das ausgegrabene Oppidum am Titelberg in der Gemeinde Petingen besaß offenbar überregionale Bedeutung. Warum also nicht eine Verbindung zur Gegenwart herstellen, wie es Authentica jetzt auf spannende Weise tut?

Menichetti wurde in Italien geboren und wuchs in Esch-Alzette auf. Der erste Kontakt zum Folk kam über den italienischen Mittelalter-Folksänger Angelo Branduardi, der 1978 einen großen Hit mit „La pulce d'acqua“ landete. Seine Schallplatten wurden in ihrem Elternhaus oft aufgelegt. Mit keltischer Musik kam sie auch schon in jungen Jahren über das Zeltik-Festival in Kontakt. Als Journalistin berichtete ihre Mutter oft über das Festival, Menichetti begleitete sie dorthin. In ihrer Kindheit lernte sie zunächst klassische Musik zu spielen, am Escher Konservatorium nahm sie Querflöten- und Klavierunterricht. Später ging sie für das Bachelorstudium nach Maastricht, um dann in Wien ihren Master zu machen.

Musiktraditionen lebendig halten

Menichetti begeistert sich aber nicht nur für Musik, sondern auch für die darstellende Kunst. Sie ging an die Wiener Staatsoper und Wiener Volksoper, um Einblicke in die Theaterproduktion zu erhalten. Später inszenierte sie eine Oper in Graz. In München studierte sie anschließend Musikmanagement und Marketing, diese Ausbildung rundet ihr breites Qualifikationsspektrum ab. Nach Luxemburg kehrte sie letztlich zurück, weil sie sich entschlossen hatte, ihren Schwerpunkt auf die Musik zu legen. Sie fand eine Anstellung bei der Luxemburger Philharmonie, wo sie auf vielfältige Weise mit Kindern und Erwachsenen pädagogisch arbeitet.



Mit ihrer Musik schlägt Authentica eine kulturelle Brücke zwischen luxemburgischer Volksmusik und internationalen Einflüssen. Davon überzeugen kann man sich am 30. April im Kinneksbond in Mamer.

Ein wichtiger Teil ihres Lebens ist jedoch vor allem der eigene künstlerische Ausdruck mit ihrer Gruppe Authentica, die einen deutlichen Fokus auf keltische Musik legt. Ein Schlüsselerlebnis für Martina Menichetti war, als sie mit 14 Jahren beim Zeltik-Festival dem berühmten galicischen Dudelsackmeister Carlos Núñez auf der Flöte vorspielen durfte und dieser ihr Gelegenheit gab, ihn bei zwei Stücken mit ihrer Flöte auf der Bühne zu begleiten. Auf diesem Wege lernte sie auch den bedeutenden bretonischen Künstler Dan Ar Braz kennen. Zudem war Martina Menichetti eine Zeit lang Mitglied der alteingesessenen Luxemburger Formation Dullemajik, die ihr Faible für Folk-Musik förderte. Damit war schon früh der Boden bereitet für ihre musikalische Karriere als Bandleaderin von Authentica.

Das Ensemble existiert sowohl im Trio-Format als auch als komplette Musikgruppe: Martina Menichetti mit Gesang, Piano und verschiedenen Flöten, Cyril Yabroudi an der Gitarre, Luca Sales an den Keyboards, Mher Mkrtchyan am Akkordeon und Amit Dhuri, der ein Set ganz unterschiedlicher Perkussionsinstrumente bedient. Die Anfänge liegen um das Jahr 2019, die Coronapandemie führte kurz darauf zu einer Zwangspause. Für das Repertoire verantwortlich ist Menichetti selbst, sie komponiert Stücke oder arrangiert bereits Vorhandenes neu. „Es kann eine Melodie sein, die ich gefunden habe, die ich dann variere, um auch vielleicht noch eine Gesangsstrophe hinzuzufügen“, sagt die Musikerin, „oder ich komponiere

etwas ganz Neues, bei dem ich mich von den Geschichten und Legenden aus Luxemburg inspirieren lasse, wie bei meiner Komposition ‚Miller’s Valley Nightingale‘ auf meinem Debütalbum.“ Menichetti findet es wichtig, alte Luxemburger Musiktraditionen vor dem Vergessen zu bewahren.

Ein Beispiel dafür ist das auf dem Debütalbum enthaltene Stück „Chiberli“, ein Tanzstück, das sie in der im Jahre 2005 erschienenen opulenten Sammlung „Ronderëm de Lëtzeburger Volleksdanz“ gefunden hat. Ganz passend spielt sie hier unter anderem die Melodie auf einem Péckvillchen, der typisch luxemburgischen tönernen Vogelflöte. Ihr Exemplar war übrigens ein Glücksfund auf dem Luxemburger Ostermarkt Eemaischen, an einem Stand wurden nämlich nicht die üblichen musikalisch schlichten Exemplare verkauft, sondern exakt gestimmte – sogar chromatische – Flöten angeboten. Diese können tatsächlich als vollwertige Musikinstrumente für das virtuose Spiel von Martina Menichetti eingesetzt werden.

Eine stimmige Liedsammlung

Das Album von Authentica enthält neun Stücke. Eins ist instrumental, die übrigen acht präsentieren Texte in englischer, luxemburgischer oder französischer Sprache. Auf Luxemburgisch hört man das alte Volkslied „De Schmadd“, das wie auch „Wéi meng Mamm nach huet gesponnen“ aus dem 19. Jahrhundert stammt. Letzteres ist Menichettis Interpretation eines Liedes, das auf einem Gedicht des Luxemburger Nati-

onaldichters Michel Lentz basiert und von dessen Sohn Edmond Lentz vertont wurde. Bei den meisten Stücken, vor allem im Flötenspiel, ist der keltische Einfluss unüberhörbar. Überdies sind italienische Elemente in die Kompositionen und Arrangements mit eingeflossen.

Der erstaunlich vielseitige Perkussionist Amit Dhuri setzt eine ganze Reihe unterschiedlicher Perkussionsinstrumente ein, unter anderem auch die afrikanische Djembe, die in Irland gebräuchliche Bodhrán-Handtrommel, die orientalische Darbuka oder die argentinische Bombo Legüero, die den einzelnen Stücken ganz spezifische, fein austarierte Klangfarben hinzufügen und auch Anklänge an lateinamerikanische Rhythmen erkennen lassen. Aufgenommen wurde das Album von Jeroen Geerinck im renommierten belgischen Studio Trad, das sich auf halber Strecke zwischen Brüssel und Gent befindet. Das Studio hat sich einen Namen mit der Produktion belgischer Folk-Musik gemacht.

Trotz der Unterschiedlichkeit der einzelnen Stücke ist ein Album entstanden, das ein harmonisches Ganzes bildet. Wer die Band schon live erlebt hat, weiß, wie ausgereift und professionell sie auf der Bühne agiert. Das Album spiegelt exakt die Stimmung, welche die Gruppe auch live ausstrahlt, ganz ohne die kalte und künstliche Studio-Atmosphäre, die leider die Produktionen vieler anderer Bands bestimmt. Das Album, das auch ein schönes 16-seitiges Booklet mit den Texten und Kommentaren enthält, ist im Eigenverlag erschienen und auf Menichettis Website (www.martinamenichetti.com) erhältlich. An Ideen für ein Nachfolgealbum arbeitet die Musikerin bereits.

Woher kommt eigentlich der Name Authentica? „Ich wollte einen Namen, der in vielen Sprachen verständlich ist. In der Archäologie etwa muss man Funde aus der Vergangenheit authentifizieren – also belegen, dass sie echt sind. Bei der Volksmusik ist es genauso.“ Auch hier gehe es viel um Echtheit. Außerdem sei es ihr Anspruch, dass das, was sie mache, aus ihr selbst heraus entstehe – und damit authentisch sei.

Musik von Luxemburger Künstler*innen, erst recht die mit klaren Bezügen zur Luxemburger Tradition, sind bisher im Ausland weitgehend unbeachtet geblieben. Menichetti arbeitet gezielt daran, sich mit dem internationalen Musikbusiness zu vernetzen, um auch im Ausland auftreten zu können und ihre Aufnahmen dort verfügbar zu machen. Berechtigterweise: Das, was Authentica sowohl live als auch im Studio schafft, ist letztlich eine musikalisch erstklassige und konzeptionell sehr originelle Arbeit. Im Zentrum stehen der schöne Gesang und das hervorragende Flötenspiel der Bandleaderin – das man sollte man sich nicht entgehen lassen. Authentica kann man dementsprechend am 30. April um 19:30 Uhr im Kinneksbond in Mamer erleben.

© ERIC DEVILLET

INTERVIEW

BACKCOVER

„Das Ziel, einer engagierten Fotografie“

María Elorza Saralegui

Der Fotograf Patrick Galbats erforscht mit präzisiertem Blick sozial-kritische Realitäten. Für die April-Backcover der woxx greift er jedoch in sein Archiv zurück und erzählt von persönlichen Erinnerungen rund um Vergänglichkeit und das Gefühl des Sich-Fremdfühlens.

woxx: Patrick, inwiefern arbeiten Sie als Pressefotograf anders als bei Ihren persönlichen Fotoprojekten?

Patrick Galbats: Meine Pressearbeit habe ich von Anfang an klar von meinen persönlichen Projekten oder von denen getrennt, die zwar Auftragsprojekte waren, doch eine soziale, statt kommerzielle, Fotografie darstellten. Hier war ich meist niemandem außer mir selbst Rechenschaft schuldig. Die persönlichen Arbeiten nehmen viel mehr Zeit in Anspruch. Einige meiner Projekte haben Jahre gedauert, weil ich mir immer nur sporadisch Zeit für sie nehmen konnte. Meine Fotoserie [über meinen Großvater](#) beispielsweise („Hit Me One More Time“, Anm. d. Red.) habe ich zwischen 2015 und 2017 geschossen und bin wieder und wieder für ein paar Wochen durch Ungarn gefahren. Ich baute sie langsam auf. Finanziell ist es ja eher eine schwierigere Angelegenheit, trotz der öffentlichen Fördergelder, wie die Börse vom CNA. Doch bei persönlichen Arbeiten darf man nicht zu sehr auf die Kosten achten, sonst wird einem schwindlig vor Zahlen. Solche Arbeiten nehmen einfach die Zeit in Anspruch, die sie benötigen. Darauf muss man sich einstellen.

Sie haben Ihren Großvater erwähnt. Welchen Einfluss haben persönliche Familiengeschichte und vergangene Erfahrungen auf Ihre Werke?

Indirekt beeinflussen mich Erinnerungen und die Realität, die mich umgibt, eigentlich die ganze Zeit. Ich habe das Ziel, eine „engagierte“ Fotografie zu schaffen. Das heißt aber nicht, dass ich bloß soziale Probleme dokumentiere. Ich finde, dass ein Foto an sich schon „engagiert“ ist, wenn es eine Person in der Gesellschaft anspricht, jemandem aus dem Publikum. Natürlich gibt es einzelne Sachen, die mich prägen

und beschäftigen. Das Älterwerden beispielsweise – ich werde gleich 47 und deshalb muss ich in letzter Zeit immer mehr darüber nachdenken, wie schnell das Leben vergeht. Erinnerungen, verpasste Chancen, einzelne Momente, die verschwinden, Spuren, die bleiben, diese Gedankengänge haben wiederum den Grundstein gelegt für eine rezente Fotoserie, „Mémoires de fortune“, die ich zusammen mit meiner Partnerin, der Autorin Camille Moreau in Düdelingen im Centre d'art Dominique Lang ausstelle. Darin geht es um Vergänglichkeit – die einer gedruckten Fotografie als Objekt, aber auch die der fotografierten Objekte. Wir haben alles nach dem Ende eines Flohmarkt in Brüssel, den es seit Mitte des 19. Jahrhunderts gibt, vom Boden aufgesammelt: Briefe, Fotos, Porzellan-Figuren, allerhand Schnickschnack. Die Serie dient dazu, die Gegenstände, die ein oder sogar mehrere Leben hinter sich haben, kurz aus dem Vergessen zu heben. Schließlich gehörten sie meistens einer verstorbenen Person und wurden von uns vor der städtischen Müllabfuhr gerettet.

Was inspiriert sie beim Fotografieren?

Ich interessiere mich sehr für alte Malerei, für griechische Mythologie und die Symbolik in alten Gemälden. Ich würde sehr gerne weiter in diese Richtung vordringen: zeitgenössische Fotografie machen, natürlich, aber dabei mit den Allegorien der Malerei und der Literatur arbeiten.

An welche Symbole denken Sie denn dabei?

An Blumen, zum Beispiel, und die Stilleben mit den wunderschönen Obstkörben, bei deren genauen Betrachtung man auf einmal eine Fliege auf einem Apfel oder einen faulen Fleck auf einer Frucht entdeckt. Die Fliege repräsentiert die Vergänglichkeit, die Not. Natürlich bin ich nicht auf der Suche nach einer Fliege, die ich fotografieren kann, doch ich versuche zwischen meinen Werken und den alten Gemälden eine Verbindung zu schaffen – sei es auch nur mithilfe der Form und Komposition. Das ist die Richtung, die ich momentan versuche, einzuschlagen.

„Was will ich erzählen? Wie geht das, so präzise wie möglich, auf einem Foto?“

Für die woxx haben Sie nun vier Fotografien aus Ihrem Archiv herausgesucht. Zusammen erzählen sie eine neue Geschichte. Inwiefern ist in diesen eine klassische Symbolik vorhanden?

Manchmal ist diese nur subtil da. Bei einem der Backcover-Bilder habe ich mich selbst in Szene gesetzt. Ich stehe vor einer Haustür, mit einem Klappbett unterm Arm und einem Koffer in der Hand. Es sieht so aus, als würde ich das Haus für immer oder für eine

sehr weite Reise verlassen. Ich projiziere die Idee des Neuanfangs in dieses Bild hinein.

Es hat etwas Theatralisches.

Ja. Ich bin viel unterwegs und manchmal sehe ich Szenen – auf der Straße oder sonst wo – die mich unglaublich inspirieren und eine ungemeine Ausdruckskraft haben, doch ich komme nicht dazu, sie zu fotografieren. Oft weil es einfach rechtliche Probleme geben würde. Doch die Bilder bleiben in meinem Kopf und ich erlaube mir auf einige dieser Beobachtungen in späteren Arbeiten zurückzugreifen.

Inwiefern sehen Sie das denn noch als dokumentarische Fotografie?

Bei einem solchen Vorhaben, ist man nicht länger an Konventionen gebunden. Das Wichtigste bleibt: Was will ich erzählen? Wie geht das, so präzise wie möglich, auf einem Foto? Im Falle eines Bildes, das inszeniert wird, greife ich direkt ein, drehe mich in eine bestimmte Richtung, weiß, wie ich aus der Haustür zu gehen habe und welcher Eindruck dabei entstehen soll. Egal, wie realistisch das Foto danach wirkt, es bleibt Teil einer Erzählung. Aber auch bei dokumentarischen Bildern greifen Fotografen in die Komposition ein, treffen Entscheidungen – interagieren mit dem Subjekt oder etwa ob ein Blitz nötig ist oder nicht. Das alles wirkt sich danach auf das fertige Bild aus. Ein Blitz betont oft das Theatralische in einer Fotografie, weil man wie ein Maler, mit der Plastizität des Lichtes spielen kann. Die Grenze zwischen dokumentarischen und persönlichen Arbeiten ist nicht sehr klar. Für meine erste Arbeit etwa, die ich ganz alleine gemacht habe, bin ich nach Lorentzweiler auf die Suche nach interessanten Szenen gegangen. Ich habe reale Momente fotografiert und sie trotz allem präzise herausgesucht. Die Art und Weise, wie ich fotografiere, ist und bleibt jedoch eine dokumentarische.

Was möchten Sie mit Ihrer Backcover-Serie erzählen?

Vor Ewigkeiten, bevor ich mit meiner Arbeit im Land [in der Zeitung Lëtzeburger Land, Anm. d. Red.] angefan-



COPYRIGHT: PATRICK GALBATS

Nach einem Abitur im Arts et Métiers studiert Patrick Galbats Fotografie an der Septantecinq-Schule („Le 75“) in Brüssel. Schon als Student fängt er an, für verschiedenen Medien zu fotografieren, erst für die Revue, danach auch für andere Institutionen und NGOs wie die ASTM. Nach sechs Jahren als Fotograf für das Lëtzeburger Land zieht es ihn zurück nach Brüssel. Seitdem pendelt er zwischen Luxemburg und Belgien, arbeitet an persönlichen Arbeiten und Aufträgen und gibt, wenn er Zeit hat, Kurse. Die Weiterbildung jüngerer Generationen liegt ihm am Herzen: „Ich will, dass junge und nicht so junge Leute das Fotografieren lernen, weil sie dann besser verstehen, wie ein Foto entsteht und besser vor Fake News gewappnet sind.“ Aktuell arbeitet er an verschiedenen Projekten, darunter das „Mémoires de fortune“, das er zusammen mit der Autorin und Philosophin Camille Moreau entwickelt hat. Die Ausstellung des Projekts beginnt am 26. April im Centre d'art Dominique Lang und kann bis Mitte Juni besucht werden. Mehr Informationen auf: www.galleries-dudelange.lu und unter www.patrickgalbats.com.

gen habe, bin ich morgens oft einfach einen Kaffee trinken gegangen und habe gesehen, wie ein Mann einen Wohnungsblock in der Straßburger Straße verließ. In der einen Hand hielt er ein Klappbett und in der anderen eine Mehrwegtüte mit Kleidung. Ich habe mir gedacht, dass diese Person wahrscheinlich keinen festen Wohnsitz hat und von Bekanntschaft zu Bekanntschaft ziehen muss, was bekanntlich der erste Stadium der Obdachlosigkeit ist. Das ist nun ein Bild, das ich gesehen habe und jetzt erst, nach mehr als zehn Jahren, in Szene gesetzt und fotografiert habe. Dieses Mal bin ich derjenige, der aus dem Haus geht. Die anderen Bilder sind verschiedenen rezenten Arbeiten entnommen – sie alle stehen in Zusammenhang mit diesem Gefühl der Verlassenheit und der Vergänglichkeit.

„Ich versuche, eine gewisse Leichtigkeit in dieser Banalität zu finden – auf den Straßen, in Häusern, in den Landschaften.“

Wie hilft Ihnen Fotografie, Vergangenes neu zu entdecken?

Das Projekt in Lorentzweiler war eine Art Entdeckungsmission. Ich war im Auftrag der Gemeinde dort, doch habe das Projekt so angepackt, als handle es sich um eine Wiederentdeckung einer Welt, die ich vor dreißig Jahren verlassen habe. Was eigentlich auch stimmt. Ich war als Kind und Jugendlicher in den Lorentzweiler Pfadfindern aktiv. Wenn ich nun, da ich in Brüssel lebe, in eine luxemburgische Stadt oder ein Dorf zurückkehre, fühle ich mich wie ein Außenstehender. Eine Situation die ich für meine Fotografien gerne ausnutze.

Einige Motive, die in Ihren Bildern immer wieder vorkommen, sind Landschaften aber auch Häuser, Dächer, Straßenecken. Wieso spielen solche Motive eine zentrale Rolle?

Das ist eine gute Frage. Mir hat mal jemand gesagt, dass ich eine schöne Art und Weise habe, Elend darzustellen. Im Grunde führen wir ein ziemlich armseliges Leben auf dieser Erde. Ich versuche aber, eine gewisse Schönheit oder Leichtigkeit in dieser Banalität zu finden – auf den Straßen, in Häusern, in den Landschaften. Landschaften können auf fabelhafte Art und Weise, von dem Bündnis und der Komplizität des Künstlers mit der Welt bezeugen.

WAT ASS LASS 04.04. - 13.04.



FREIDEG, 4.4.

KONFERENZ

Humanités et religion :
le vide qui est en nous, avec Hélène L'Heuillet, Université du Luxembourg, campus Limpertsberg, bâtiment des sciences, *Luxembourg*, 19h. Tel. 46 66 44-60 00. www.uni.lu

Les Beatles... la révolution pop !
Avec Pierre Bartholomé et Laurent Rieppi, Kulturmillen, *Beckerich*, 20h. www.kulturmillen.lu

MUSEK

Concerts de midi : Olivier De Spiegeleir, récital de piano, église protestante, *Luxembourg*, 12h30.

Jazzorwhatever!? With Beluga, A Hologram Maze and Reis Demuth Wiltgen, Brandbau, *Wiltz*, 19h. www.prabbeli.lu

Crimena, metal, support: Deathtura + Decent Invasion, Rock Box, *Luxembourg*, 19h. www.rockbox.lu

Dizzee Rascal, rap, Den Atelier, *Luxembourg*, 19h30. Tel. 49 54 85-1. www.atelier.lu

Ensemble Ascolta, sous la direction de Friederike Scheunchen, œuvres entre autres de Hoppe, Kampmannet et Seyedi, Philharmonie, *Luxembourg*, 19h30. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

Brian Blade, Ravi Coltrane, John Patitucci et Danilo Pérez, tribute to Wayne Shorter, Philharmonie, *Luxembourg*, 19h30. Tel. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

The Horse Blinders, blues/rock, Flying Dutchman, *Beaufort*, 20h. www.flying.lu

Pierre de Bethmann, Éric Legnini, Baptiste Trotignon et Bojan Z, jazz, Arsenal, *Metz (F)*, 20h. Tel. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

Stella Cole, jazz/pop, Cube 521, *Marnach*, 20h. Tel. 52 15 21. www.cube521.lu

Barbara Pravi, chanson, support: Mélissende, BAM, *Metz (F)*, 20h15. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

THEATER

L'arbre de Mia, théâtre à jouer de Marc Antoine Cyr, Camille Duvelleroy et Pauline Sales, avec la cie La spirale, Théâtre du Saulcy, *Metz (F)*, 14h + 20h. Tél. 0033 3 72 74 06 58. www.ebmck.fr

Mock Trial, improvisation, parole juridique, théâtre documentaire avec les étudiant-es de la faculté de droit, économie et administration de Metz, Théâtre du Saulcy, *Metz (F)*, 16h30. Tél. 0033 3 72 74 06 58. www.ebmck.fr

Même arrachée, de Michel Simonot, avec la cie Des 4 coins, Les Trinitaires, *Metz (F)*, 19h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. www.citemusicale-metz.fr

3 du trois édition spéciale : les 30 ans du Trois C-L, 30 miniatures chorégraphiques, avec entre autres Sandra Beck, M. Chevalier et Emanuela Iacopini, Trois C-L - Bananefabrik, *Luxembourg*, 19h. Tél. 40 45 69. www.danse.lu

Der Trafikant, von Robert Seethaler, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Lethe - ein Abend verlorener Erinnerungen, von Anna-Elisabeth Frick, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

D'Alice am Verwonnerland, inszeniert vum Jemp Schuster, mat der Laure Schreiner, centre culturel régional opderschmelz,

Dudelange, 20h. Tel. 51 61 21-29 42. www.opderschmelz.lu www.woxx.eu/alice

THEATERTIPP E kuerze Monolog iwwer eng laang Zäit, vum Guy Helming, inszeniert vum der Liss Scholtes, mat Jil Devresse, Philippe Thelen a Brigitte Urhausen, Kasemattentheater, *Luxembourg*, 20h. Tel. 29 12 81. www.kasemattentheater.lu

Büchner Variationen, mit dem Werkraum Junge Regie II, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Foxfinder, de Dawn King, mise en scène de Véronique Fauconnet, avec entre autres Aude-Laurence Biver, Rosalie Maes et Matila Malliarakis, Théâtre ouvert Luxembourg, *Luxembourg*, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

Post Mortem, de Jasmina Douieb, Kinneksbond, *Mamer*, 20h. Tél. 2 63 95-100. www.kinneksbond.lu

Imad Kehdy, one man show, Théâtre Le 10, *Luxembourg*, 20h. Tel. 26 20 36 20. www.theatre10.lu

Florian Hacke: Happy End, Kabarett, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Topaze, de Marcel Pagnol, Le Gueulard, *Nilvange (F)*, 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

KONTERBONT

EschTechWeek : bus tour, hôtel de ville, *Esch*, 9h. www.eschtechweek.lu



THEATERTIPP

E kuerze Monolog iwwer eng laang Zäit

(cl) – Als Schriftsteller*in sein eigenes Leben zu erzählen, ist wohl so wie ein Theaterstück zu inszenieren, in dem

man gleichzeitig Regie führt, die Hauptrolle spielt und das Drehbuch bei laufender Vorstellung fortwährend umschreibt. Kann man unter diesen Umständen überhaupt je darauf vertrauen, dass die Realität akkurat abgebildet wird? Jede Biografie bewegt sich zwischen Fakt und Fiktion und das machen sich Schreibende zunutze, gerade jene, die der Überzeugung sind, dass Identitätskategorien wie Nationalität oder Geschlecht ohnehin wenig aussagekräftig sind. Zu diesen gehört zweifelsohne der Luxemburger Schriftsteller Guy Helming. In dem Stück „E kuerze Monolog iwwer eng laang Zäit“ lässt er die allesamt wunderbar performenden Schauspieler*innen Philippe Thelen, Jil Devresse und Brigitte Urhausen seine ganz persönliche Geschichte erzählen – mit pointierten Dialogen, bissiger Gesellschaftskritik und satirischer Zuspitzung, die stark an Kabarett erinnern, auch wenn nicht jede Kritik sitzt.

Die letzten Aufführungen finden am heutigen Freitag, dem 4. April, und am morgigen Samstag, dem 5. April, im Kasemattentheater statt.

WAT ASS LASS 04.04. - 13.04.



© TBILISI STATE OPERA

Le samedi 5 avril à 20 h, le Centre des arts pluriels à Ettelbruck invite à se laisser séduire par Opéra'ction Séduction, une soirée lyrique portée par l'Orchestre de chambre du Luxembourg.

KONFERENZ

Imaginer le monde : féminisme et écologie, avec Gabriel Alonso, Sonia D'Alto, Geneviève Fraisse et Mélodie Marull, 49 Nord 6 Est - Frac Lorraine, Metz (F), 15h. www.fracloiraine.org Org. Université de Lorraine.

MUSEK

Trio Maia, cherubic family concert, œuvres entre autres de Haydn, Mozart et Vivaldi, centre culturel Altrimenti, Luxembourg, 11h. Tel. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Déi Jonk vu fréier op de Brieder, déi d'Welt bedeiten, Senioreconcert, énnern der Direktioun vu Claude Keiser a Claudine Menghi, Artikuss, Soleuvre, 15h. Tel. 59 06 40. www.artikuss.lu

The Bluebird Combo Sessions, écoles de musique de Differdange et Dudelange, Liquid Bar, Luxembourg, 16h. Tél. 22 44 55.

Jazzorwhatever!? With Àbâse, Sonic Hug, Emile Londonien, Kika Sprangers and Vaague, Brandbau, Wiltz, 18h. www.prabbeli.lu

De klenge Maarnicher Festival, avec Maurice Clement, Jeff Mack et Adam Rixer, œuvres entre autres de Debussy, Franck et Honegger, église, Wilwerwiltz, 20h. www.dkmf.lu

Iguana, jazz, An Huef, Weiler-la-Tour, 20h. www.weiler-la-tour.lu

Orchestre de chambre du Luxembourg : Opéra'ction Séduction, sous la direction de Camilla Rossetti, œuvres entre autres de Bizet, Puccini et Verdi, Centre des arts pluriels Ettelbruck, Ettelbruck, 20h. Tél. 26 81 26 81. www.cape.lu

Cercle des mandolinistes Hémechtsle'ft Kayl, Schungfabrik, Tétange, 20h. www.schungfabrik.lu

Hëpperdancer Musik, énnern der Direktioun vum Francis Radermecker, centre culturel, Hupperdange, 20h.

Bière blanche et musique noire, blues/rock, avec Smokestack Charlie et Mick Pini Quartet, ferme Madelonne, Gouvy (B), 20h.

Tél. 0032 80 51 77 69. www.madelonne.be

Schëppe Siwen + The Feelgood McLouds, folk/punk, support: Waffle Killers, Kulturfabrik, Esch, 20h. Tel. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

Love Story, tribute to Taylor Swift, Spirit of 66, Verviers (B), 20h. Tel. 0032 87 35 24 24. www.spiritof66.be

Reinhild Kuhn: Heimat, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Monts Rouges, folk/rock/musique du monde/électro, Le Gueulard, Nilvange (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

The Sound Alchemist, with Edmond, Flying Dutchman, Beaufort, 22h. www.flying.lu

THEATER

Garage Gang, improv show, Le Croque Bedaine, Luxembourg, 19h.

Hedda, frei nach Henrik Ibsen, Tufa, Trier (D), 19h30. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Tod eines Handlungsreisenden, von Arthur Miller, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Fir Laachen, dréckt 3, Cabaret mat Tri2pattes, centre culturel „Alen Atelier“, Schieren, 20h. www.tri2pattes.lu Reservéierung erfuerderlech: Tel. 621 79 71 11 oder 691 43 73 40

THEATERTIPP E kuerze Monolog iwwer eng laang Zäit, vum Guy Helminger, inzenéiert vun der Liss Scholtes, mat Jil Devresse, Philippe Thelen a Brigitte Urhausen, Kasemattentheater, Luxembourg, 20h. Tel. 29 12 81. www.kasemattentheater.lu

Pensaci, Giacomino! De Luigi Pirandello, avec la cie Il berretto, Neimënster, Luxembourg, 20h (I). Tél. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

KONTERBONT

Repair Café, Schluechthaus, Luxembourg, 10h. www.repaircafe.lu

Spring Book Sale, centre culturel Am Duerf, Luxembourg-Weimerskirch, 10h - 17h. www.bazar-international.lu Org. Book Stand du Bazar International de Luxembourg.

EschTechWeek, hôtel de ville, Esch, 11h - 18h. www.eschtechweek.lu

Block Party, rencontre, musique, graffiti et danse, Rotondes, Luxembourg, 12h. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

Watch it! Feministische Filmreihe: Big Eyes, Vorführung des Films von Tim Burton, Filmhaus Saarbrücken, Saarbrücken, 19h. www.filmhaus.saarbruecken.de Im Rahmen der Ausstellung „RADIKAL! Künstlerinnen* und Moderne“.

SONNDEG, 6.4.

JUNIOR

Pettersson und Findus - Ein Feuerwerk für den Fuchs, von Sven Nordqvist, mit dem Figurentheater Doremi (3-10 Jahre), Poppespenñchen, Lasauvage, 15h30. www.poppespenñchen.lu

La face cachée du livre, Musée de la Cour d'or - Metz Métropole, Metz (F), 16h30. Tél. 0033 3 87 20 13 20. musee.metzmetropole.fr

KONFERENZ

Cerith Wyn Evans: Neon after Stella, avec Zoe Stillpass, Centre Pompidou-Metz, Metz (F), 10h30 + 11h45. Tél. 0033 3 87 15 39 39. www.centrepompidou-metz.fr

MUSEK

6. Sinfoniekonzert: Janusköpfig, unter der Leitung von Ruth Reinhardt, Werke unter anderen von Bacewicz, Mozart und Tschaiowski, Congresshalle, Saarbrücken (D), 11h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Obradovic-Tixier Duo, jazz, Neimënster, Luxembourg, 11h. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Lunchtime at Mudam, artistic lunch break with a short introduction to one of the exhibitions, focusing on a specific artwork, followed by lunch, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 12h30. Tel. 45 37 85-1. Registration mandatory via www.mudam.com

Films d'animation, projection d'une sélection de films d'animation réalisés par les étudiant-es en arts plastiques et en musique de l'école supérieure d'art de Lorraine, suivi d'un échange, Centre Pompidou-Metz, Metz (F), 16h. Tél. 0033 3 87 15 39 39. www.centrepompidou-metz.fr

Nuecht vun de Bibliothéiken, Liesunge fir Kanner a Erwuessener, éffentlech Bibliothéiken, Eschdorf, Esch-sur-Alzette, Ettelbruck, Grevenmacher, Mersch, Troisvierges, 18h.

La nuit du polar, lectures, musique et projection d'un court-métrage, Kinoler, Kahler, 19h. Réservation obligatoire : event@crime.lu

SAMSCHDEG, 5.4.

JUNIOR

Bib fir Kids, centre culturel Aalt Stadhaus, Differdange, 10h, 11h30 + 14h. Tel. 5 87 71-19 00. www.stadhaus.lu Reservéierung erfuerderlech: Tel. 58 77 11-920.

Dessins une histoire, atelier (3-5 ans), Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 10h. Tél. 45 37 85-1. Inscription obligatoire via www.mudam.com

Initiation à l'impression d'éléments gravés, atelier intergénérationnel avec Léa Valet, espace H₂O, Oberkorn, 10h. Tél. 58 40 34-1. Inscription obligatoire : info@stadhaus.lu

Parting, Fusing, Telling: Generating Ever-Changing Narratives, workshop with Léa Giordano (12 - 19 years), Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 10h. Tel. 45 37 85-1. www.mudam.com A collaboration between Mudam and Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain. As part of the exhibition „Time & the Tiger“ and „The Mindful Hand“.

Tuffi-Pro: Aldis G. Gunnarsdottir, D'Tatta Troll liest eng Trollgeschichte vir: De klengen Troll an d'Scheedung vu sengen Elteren, Atelier (6-9 Joer), Cercle Cité, Luxembourg, 10h30. Tel. 47 96 27 32. Reservéierung erfuerderlech via www.citybiblio.lu

From Reality to Image: Exploring 3D Scanning, workshop (> 12 years), Cercle Cité, Luxembourg, 14h. Tel. 47 96 51 33. Registration mandatory via www.cerclecite.lu

Pressed and Poured, atelier (6-12 ans), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 15h. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu Inscription obligatoire : visites@casino-luxembourg.lu

87.8 — 102.9 — 105.2

ARA

THE RADIO FOR ALL VOICES

Every Monday 10 p.m. to 10.30 p.m.

Radio ART

New and forgotten ways of making radio shows.

A re-run of shows from Radia (<http://radia.fm>) - an international informal network of community radio stations with a common interest in producing and sharing art works for radio. The produced radio shows are sometimes hard to describe. Some of them can be labeled radio art, or experimental radio, or creative radio. Shows are sometimes chatty, sometimes they're not, some can be noisy, others a kind of soundscape, some are documentaries, others a performance. Every week one of the partners will provide the network program, commissioned and produced especially for this purpose: to be broadcast by all the partners and made available online.

WAT ASS LASS 04.04. - 13.04.

Duo Natalia, œuvres entre autres de Corelli, Grieg et Williams, Valentiny Foundation, Remerschen, 11h. Tél. 621 17 57 81. www.valentiny-foundation.com

Duo Almeda, Werke unter anderen von Dandrieu, Pasquini und Platti, Schloss Weilerbach, Bitburg, 11h. www.schloss-weilerbach.de

Singulär, jazz, Kulturhaus Niederanven, Niederanven, 17h. Tel. 26 34 73-1. www.khn.lu

De klänge Maarnicher Festival, concert d'ouverture de l'« International Clarinet Competition », avec Andraz Golob, Antonio Lech et Yukako Morikawa, œuvres de Beethoven et Bruch, Centre écologique et touristique « Parc Housen », Hosingen, 19h30. Tél. 92 95 98-700. www.dkmf.lu

Kassie Krut, experimental/electronic, support: The Night FM, Rotondes, Luxembourg, 20h30. Tel. 26 62 20 07. www.rotondes.lu

THEATER

Der Trafikant, von Robert Seethaler, Theater Trier, Trier (D), 16h. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Ahmed Sylla : origami, humour, Rockhal, Esch, 17h30. Tél. 24 55 51. www.rockhal.lu

Dreischritt, Choreografien von Stijn Celis, Johan Inger und Hans van Manen, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 18h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Büchner Variationen, mit dem Werkraum Junge Regie II, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

KONTERBONT

Spring Book Sale, centre culturel Am Duerf, Luxembourg-Weimerskirch, 8h - 16h. www.bazar-international.lu Org. Book Stand du Bazar International de Luxembourg.

Theatercafé, Vorstellung der kommenden Neuproduktionen, Theater Trier, Trier (D), 11h. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Les dimanches en poésie : Roomy et Biigss, rencontre poétique, Le Gueulard, Nilvange (F), 16h. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

MÉINDEG, 7.4.

JUNIOR

Stamp it! Atelier (> 4 Joer), Villa Vauban, Luxembourg, 14h (EN).

Tel. 47 96 49-00. www.villavauban.lu Reservierung erforderlich: visites@2musees.vdl.lu

MUSEK

6. Sinfoniekonzert: Janusköpfig, unter der Leitung von Ruth Reinhardt, Werke unter anderen von Bacewicz, Mozart und Tschaikowski, Congresshalle, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Weil die Zeit fiebert und schreit, mit Texten und Musik unter anderen von Mascha Kaléko, Erika Mann und Kurt Tucholsky, Kasino Kornmarkt, Trier (D), 19h30. www.theater-trier.de

Krissy Matthews Band, blues/rock, special guest: Pablo van der Poel, Spirit of 66, Verviers (B), 20h. Tel. 0032 87 35 24 24. www.spiritof66.be

KONTERBONT

One Fine Evening, with Isaiah Wilson, moderation: Luc Spada, Neimënster, Luxembourg, 18h30. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

DËNSCHDEG, 8.4.

JUNIOR

Legoprint: Ostern, Workshop (> 6 Jahren), Kulturhuef, Grevenmacher, 14h. Tel. 26 74 64-1. www.kulturhuef.lu

Parting, Fusing, Telling: Deviating the Narrative. From Writing to Voice, workshop with Léa Giordano (12 -19 years), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 14h. Tel. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu A collaboration between Mudam and Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain. As part of the exhibition „Time & the Tiger“ and „The Mindful Hand“.

Glückliche Küken, Workshop (6-12 Jahre), Musée d'histoire(s), Diekirch, 14h. Tel. 80 87 90-1.

Printmaking Lab - Lego Print, atelier (13-18 ans), Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 14h30. Tél. 45 37 85-1. www.mudam.com Inscription obligatoire : workshop@mudam.com

Rhythmik-Workshop, (3-5 Jahre), Erwuessebildung, Luxembourg, 15h. Tel. 44 74 33 40. Anmeldung erforderlich via www.eltereforum.lu

KONFERENZ

Victor Hugo et Notre-Dame de Paris: légende du siècle ou vérité artistique ? Avec Frank Wilhelm, Cercle Cité, Luxembourg, 18h30. Tél. 47 96 51 33. Réservation obligatoire via www.citybiblio.lu

Gestapo in Trier: Eichmanns Helfer in Luxemburg - Vortrag über Otto Schmalz (1904-2002), mit Jérôme Courtoy, Lena Haase und Daniel Thilman, Stadtmuseum Simeonstift, Trier (D), 19h. Tel. 0049 651 7 18-14 59. www.museum-trier.de

MUSEK

Benediction, metal, support: Master + Jungle Rot, Rockhal, Esch, 19h. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

Persuasive, jazz, Liquid Bar, Luxembourg, 20h30. Tel. 22 44 55.

KONTERBONT

Isabelle Costantini : Le Sud n'aime pas les anges, présentation du livre, Le Bovary, Luxembourg, 18h30. Tél. 27 29 50 15. www.lebovary.lu

Julia Summerland: Julia's Book of Love, lecture, Le Bovary, Luxembourg, 19h. Tél. 27 29 50 15. www.lebovary.lu

MËTTWOCH, 9.4.

JUNIOR

Produire une voix off : des sensations au sens, atelier avec Eva Mancuso (7-12 ans), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 9h. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu Dans le cadre de l'exposition « The Mindful Hand ». Inscription obligatoire : visites@casino-luxembourg.lu

Ma pierre de rosette ! Atelier (> 8 ans), Lëtzebuerg City Museum, Luxembourg, 10h. Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Zoom In : Les magiciens des couleurs, atelier (> 6 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 14h (EN). Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Spill a Spaass am Bësch, Trëppeltour mat Aktivitéiten a Spiller (4-12 Joer), parc Le'h, Dudelange, 14h. Reservierung erforderlich via www.eltereforum.lu

Pop-up ABC - Gestalte deine eigene Pop-Up Karte, Workshop (> 6 Jahren), Kulturhuef, Grevenmacher, 14h. Tel. 26 74 64-1. www.kulturhuef.lu

Malkurs: Hobby, (> 6 Jahren), ManuKultura, Useldange, 14h. Tel. 23 63 00 51-26.

KONFERENZ

Mudam Akademie: Erweiterung der Grenzen des Realen. Videokunst und die asiatische Szene, mit Stéphane Ghislain

Roussel, Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 18h + 19h30. Tel. 45 37 85-1. Im Rahmen der Ausstellung „Time & the Tiger“. Anmeldung erforderlich via www.mudam.com

MUSEK

Ali Hirèche + Cipriano De Guzmán Jr., Wega's 30th Anniversary Benefit Concert, centre culturel Altrimenti, Luxembourg, 19h. Tel. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Lëtzebuurger Saxophonsdeeg, concert de clôture, conservatoire, Esch, 19h30. Tél. 54 97 25. www.conservatoire.esch.lu

De klänge Maarnicher Festival, mit Daniel Ottensamer und Christoph Traxler, Werke unter anderen von Grieg, Poulenc und Weber, Cube 521, Marnach, 20h. Tel. 52 15 21. www.dkmf.lu

Lune rouge, jazz jam session, Le Gueulard, Nilvange (F), 20h. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

Jozef Van Wissem, baroque/cinematographic/luth, De Gudde Wellen, Luxembourg, 21h. www.deguddewellen.lu

THEATER

Lethe - ein Abend verlorener Erinnerungen, von Anna-Elisabeth Frick, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Foxfinder, de Dawn King, mise en scène de Véronique Fauconnet, avec entre autres Aude-Laurence Biver, Rosalie Maes et Matila Malliarakis, Théâtre ouvert Luxembourg, Luxembourg, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

Stand Up, Letz Boys, Luxembourg, 20h.

KONTERBONT

Nam June Paik: Moon is the Oldest TV, Vorführung des Dokumentarfilms

von Amanda Kim, Kinosch, Esch, 19h30. www.kulturfabrik.lu Im Rahmen der Squatfabrik.

BAM Musik Fabrik, atelier, BAM, Metz (F), 18h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. Inscription obligatoire via www.citemusicale-metz.fr

David Goldrake: 25 Years of Magic, Hal Irbicht, Beringen, 20h.

DONNESCHDEG, 10.4.

JUNIOR

Wollige Virenatelier, (6-12 Joer), ManuKultura, Useldange, 9h. Tel. 23 63 00 51-26.

Virliesatelier, (1-5 Joer), Eltereforum, Bettembourg, 9h30. Reservierung erforderlich via www.eltereforum.lu

Impress me! Atelier (> 4 Joer), Villa Vauban, Luxembourg, 10h15 (L). Tel. 47 96 49-00. www.villavauban.lu Reservierung erforderlich: visites@2musees.vdl.lu

Legoprint: Ostern, Workshop (> 6 Jahren), Kulturhuef, Grevenmacher, 14h. Tel. 26 74 64-1. www.kulturhuef.lu

Stamp it! Atelier (> 4 Joer), Villa Vauban, Luxembourg, 14h (F). Tel. 47 96 49-00. www.villavauban.lu Reservierung erforderlich: visites@2musees.vdl.lu

Glückliche Küken, Workshop (6-12 Jahre), Musée d'histoire(s), Diekirch, 14h. Tel. 80 87 90-1.

Von Märchen und Schatten, Workshop (6-12 Jahre), Musée d'art moderne Grand-Duc Jean, Luxembourg, 14h30. Tel. 45 37 85-1. Im Rahmen der Ausstellung „Time & the Tiger“. Anmeldung erforderlich via www.mudam.com

MUSEK

Áron Tálas Trio, jazz, Neimënster, Luxembourg, 19h. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Die Musik von Pascal Schumacher, Edward Perraud und Sebastian Studnitzky verbindet Jazz, Klassik und elektronische Elemente. Das Trio „Singulär“ spielt am Sonntag, 6. April um 17 Uhr, im Kulturhaus Niederanven.



WAT ASS LASS 04.04. - 13.04.



PROBENAUFNAHME, © THEATER TRIER

Am Samstag, dem 12. April um 19.30 Uhr feiert die Oper „Ariadne auf Naxos“ – eine Mischung aus Komödie und Tragödie – Premiere im Theater Trier.

Stéphane Guintini, folk, The Roof, Luxembourg, 19h.

Wollmann und Brauner Duo, Jazz/Blues/Country/Rock, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

De klenge Maarnicher Festival, avec les membres du jury du concours international de clarinette, œuvres entre autres de Boul, Marriner et Stefánsson, château, Vianden, 20h. Tél. 83 41 08-1. www.dkmf.lu

Mc Solaar, rap, Casino 2000, Mondorf, 20h. Tél. 23 61 12 13. www.casino2000.lu

Jessie Lee and the Alchemists, blues/rock, Spirit of 66, Verviers (B), 20h. Tel. 0032 87 35 24 24. www.spiritof66.be

Fred Barreto and Friends, blues, Liquid Bar, Luxembourg, 20h30. Tel. 22 44 55.

La Femme, pop, Rockhal, Esch, 20h30. Tel. 24 55 51. www.rockhal.lu

Trust Fund, pop, De Gudde Wëllen, Luxembourg, 21h. www.deguddewellen.lu

THEATER

Von Fischen und Frauen, von Noëlle Haeseling, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

Foxfinder, de Dawn King, mise en scène de Véronique Fauconnet, avec entre autres Aude-Laurence Biver, Rosalie Maes et Matila Malliarakis, Théâtre ouvert Luxembourg, Luxembourg, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

KONTERBONT

Atelier ouvert, avec Raphaël Adams, Kulturfabrik, Esch, 18h. Tél. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu
Dans le cadre de la Squatfabrik. Inscription obligatoire : raphael.adams19@gmail.com

32 pierres pour doubler l'équilibre, projection du film de Guillaume

Barborini, suivie d'un débat avec Marie-Anne Lorgé, Cercle Cité, Luxembourg, 18h30. Tél. 47 96 51 33. Réservation obligatoire via www.cerclecite.lu

Klima XL, Lesung unter anderen mit Natascha Denner, Nelia Dorscheid und Ralph Schock, Moderation: Klaus Behringer, Saarländisches Künstlerhaus, Saarbrücken (D), 19h. Tel. 0049 681 37 24 85. www.kuenstlerhaus-saar.de

David Goldrake: 25 Years of Magic, Hal Irbicht, Beringen, 20h.

Nouveaux voisins, nouveaux amis, ciné-concert, suivie d'une table ronde, Kinosch, Esch, 20h. www.kulturfabrik.lu
Réservation obligatoire : inscriptions@kulturfabrik.lu

FREIDEG, 11.4. JUNIOR

Familienabenteuer in der Natur, (4-7 Jahre), Drëps BBQ and Hiking Area, Mamer, 9h. Reservierung erfuenderlech via www.eltetforum.lu

Ma pierre de rosette ! Atelier (> 8 ans), Lëtzebuerg City Museum, Luxembourg, 10h (F). Tél. 47 96 45-00. www.citymuseum.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Zoom In : Les magiciens des couleurs, atelier (> 6 ans), Villa Vauban, Luxembourg, 14h (F). Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

MUSEK

De klenge Maarnicher Festival, Finale und Preisverleihung des Internationalen Klarinettenwettbewerbs, mit den Luxembourg Clarinet Ambassadors, Werke unter anderen von Grieg, Verdi und Weber, Cube 521, Marnach, 19h. Tel. 52 15 21. www.dkmf.lu

Marcel und Yann Loup Adam, Chansons, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

Festival mines en chœurs, avec Cantus Gaudium, La martinella, Les voix de l'Est, MoPZ Pobje et Iroise, centre culturel régional opderschmelz, Dudelange, 20h. Tél. 51 61 21-29 42. www.opderschmelz.lu

Crazy World, tribute to the Scorpions, Spirit of 66, Verviers (B), 20h. Tel. 0032 87 35 24 24. www.spiritof66.be

Serge Tonnar Trio - Live Album, recording show, Brandbau, Wiltz, 20h30. www.prabbeli.lu

Lune rouge, jazz jam session, Le Gueulard, Nilvange (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

Fractal Universe, metal, support: Hartlight, Le Gueulard plus, Nilvange (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 54 07 07. www.legueulardplus.fr

Aquatransmute, rave/electro, Kulturfabrik, Esch, 21h. Tel. 55 44 93-1. www.kulturfabrik.lu

PARTY/BAL

German Chaos Sound, with Djane Ellis, Flying Dutchman, Beaufort, 22h. www.flying.lu

THEATER

Metamorphosen, Ballett von Philippe Kratz, Adi Salant und Roberto Scafati, Theater Trier, Trier (D), 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Lethe - ein Abend verlorener Erinnerungen, von Anna-Elisabeth Frick, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

Tod eines Handlungsreisenden, von Arthur Miller, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Foxfinder, de Dawn King, mise en scène de Véronique Fauconnet, avec entre autres Aude-Laurence Biver, Rosalie Maes et Matila Malliarakis, Théâtre ouvert Luxembourg, Luxembourg, 20h. Tél. 49 31 66. www.tol.lu

SAMSCHDEG, 12.4. JUNIOR

Osterzauber: Eierfärben, Museumswerkstatt (7-11 Jahre), Kaiserthermen, Trier (D), 10h. www.zentrum-der-antike.de
Anmeldung erforderlich: Tel. 0049 651 97 74 0

Glückliche Küken, Workshop (6-12 Jahre), Musée d'histoire(s), Diekirch, 14h. Tel. 80 87 90-1.

Dik-Dik-Dak, Ostern steht vor der Tür, Workshop, Musée « A Possen », Bech-Kleinmacher, 14h. Tel. 23 69 73 53. www.musee-possen.lu
Anmeldung erforderlich: info@musee-possen.lu

Ar Canvas, atelier (6-12 ans), Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain, Luxembourg, 15h. Tél. 22 50 45. www.casino-luxembourg.lu
Inscription obligatoire : visites@casino-luxembourg.lu

Main dans la main, atelier (5-12 ans), centre d'art contemporain - la synagogue de Delme, Delme (F), 15h. Tél. 0033 3 87 01 35 61. www.cac-synagoguedelme.org
Inscription obligatoire : publics@cac-synagoguedelme.org

Kostüme mit Superpower! Mixed-Media Bilder mit Stoff, Workshop, Moderne Galerie des Saarlandmuseums, Saarbrücken (D), 15h. Tel. 0049 681 99 64-0. www.modernegalerie.org
Im Rahmen der Ausstellung „Radikal! Künstlerinnen der Moderne“. Anmeldung erforderlich: service@saarlandmuseum.de

MUSEK

Irgendwo auf der Welt - Die Comedian Harmonists, Musiktheater von Jörg Daniel Heinzmann und Thomas Winter, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

Ariadne auf Naxos, Oper von Richard Strauss, Libretto von Hugo von Hoffmannsthal, Theater Trier, Trier (D), 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

Altrimenti Jazz Band, centre culturel Altrimenti, Luxembourg, 20h. Tél. 28 77 89 77. www.altrimenti.lu

Nashville Live, country, Centre culturel, Grevemacher, 20h. www.machera.lu

Olive, electro/pop/rock, Spirit of 66, Verviers (B), 20h. Tel. 0032 87 35 24 24. www.spiritof66.be

Serge Tonnar Trio - Live Album, recording show, Brandbau, Wiltz, 20h30. www.prabbeli.lu

Dakka So Gnawa, musique du monde, Le Gueulard, Nilvange (F), 20h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71. www.legueulard.fr

Spin City, with Dréi Dësch, Flying Dutchman, Beaufort, 22h. www.flying.lu

THEATER

Häuptling Abendwind | Ba-ta-clan, zwei komische Einakter von Jacques Offenbach, Sektor Heimat, Saarbrücken (D), 19h30. www.kulturgut-ost.de

Schwester Cordula liebt Groschenromane, Kabarett mit Saskia Kästner und Dirk Rave, Tufa, Trier (D), 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. www.tufa-trier.de

KONTERBONT

LuxCon, festival de l'imaginaire, Forum Campus Geeseknäppchen, Luxembourg, 10h - 01h. www.luxcon.lu

Drag King Workshop, with x0x0, Rainbow Center, Luxembourg, 14h. www.rosaletzebuerg.lu

Mondo Tasteless: Die Trashfilmreihe, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

SONNDEG, 13.4. JUNIOR

Programmation Zoom In : Matinée musicale, Kids, avec Ela Baumann et Frin Wolter, Villa Vauban, Luxembourg, 11h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu
Réservation obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

Poésie du feu et de la terre, avec Buguel Noz, Poppespënnchen, Lasauvage, 15h30. www.poppespennchen.lu

MUSEK

Iguana, jazz, Neimënster, Luxembourg, 11h. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

Rozeen, pop/folk/soul, Collette Coffee Craft, Vianden, 11h.

Pierre Fontenelle, récital de violoncelle, église, Beckerich, 16h.

Lisa Yasko, jazz, De Gudde Wëllen, Luxembourg, 17h. www.deguddewellen.lu

just about - a musical duo, acoustic sessions, Liquid Bar, Luxembourg, 17h. Tel. 22 44 55.

Siegfried, von Richard Wagner, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 17h. Tel. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

THEATER

Tout ce que vous voulez, de Matthieu Delaporte et Alexandre de La Patellière, Le Gueulard, Nilvange (F),

WAT ASS LASS 04.04. - 13.04. | EXPO

15h30. Tél. 0033 3 82 85 50 71.
www.legueulard.fr

Schwanensee, Ballet von Scafati,
Musik von Tschaiowski, Theater Trier,
Trier (D), 18h. Tel. 0049 651 7 18 18 18.
www.theater-trier.de

KONTERBONT

LuxCon, festival de l'imaginaire,
Forum Campus Geesseknäppchen,
Luxembourg, 10h - 18h. www.luxcon.lu

Tag der offenen Tür, Workshops
und Führungen, Deutsches
Zeitungsmuseum, *Wadgassen (D),
10h - 18h.* Tel. 0049 6834 94 23-0.
www.deutsches-zeitungsmuseum.de

EXPO

NEI

ARLON (B)

**Véronique Van Mol et
Monique Voz : Visorium**
installations et gravures, espace
Beau Site (av. de Longwy 321.
Tél. 0032 4 78 52 43 58), *du 5.4 au 27.4,
ma. - ve. 10h - 12h + 13h30 - 18h,
sa. 10h - 12h + 13h30 - 17h,
les di. 6.4, 13.4 et 27.4 : 15h - 18h.*

BECKERICH

Atypique
exposition collective, Kulturmillen
(103, Huewelerstrooss), *jusqu'au 8.4,
ve. - ma. 10h - 18h.*
Dans le cadre de la journée mondiale
de sensibilisation à l'autisme.

BERTRANGE

**Académie européenne des arts
du Grand-Duché de Luxembourg:
Printemps of Arts**
exposition collective, City Concorde
(80, rte de Longwy) , *du 7.4 au 22.4,
lu. - ve. 9h - 20h, sa. 9h - 19h.
Vernissage le ve. 11.4 à 18h30.*

DIEKIRCH

ARCbrëll 4
exposition collective, œuvres entre
autres de Josiane Ginter, Eva Paulin et
Mario Vandivinit, maison de la culture
(13, rue du Curé. Tél. 80 87 90-1),
*du 5.4 au 27.4, ma. - di. 10h - 18h.
Vernissage ce ve. 4.4 à 18h30.*

DIFFERDANGE

**Minetter Dagebaugebidder:
Natura 2000**
Fotoen, centre culturel Aalt Stadhaus
(38, av. Charlotte. Tel. 5 87 71-19 00),
bis den 10.5., Méi. - Sa. 10h - 18h.

LUXEMBOURG

**Fiona Banner aka The Vanity Press:
Nude Wing**
Skulptur, Musée d'art moderne
Grand-Duc Jean (3, parc Dräi Eechelen.



© CENTRE CULTUREL AALT STADHAUS

D'Ausstellung „Minetter Dagebaugebidder: Natura 2000“ am Aalt Stadhaus weist
bis den 10. Mee Landschaften, Liewensräim a geschützt Aarten aus de Natura-2000-
Gebidder vun der Minette duerch d'Ae vu fënneg Fotografe: Guy Conrady, Mario
Cordella, Roland Felten, Jan Herr a Marc Weis.

Tel. 45 37 85-1), *vom 4.4. bis zum 24.8.,
Di., Do. - So. 10h - 18h, Mi. 10h - 21h.*

Flora Mar: Gambling on Your Self
une rencontre sous forme de séance
de jeu en tête-à-tête avec l'artiste,
Nosbaum Reding (2+4, rue Wiltheim.
Tél. 26 19 05 55), *du 5.4 au 4.5, je. - di.
13h - 18h.*
*Réservation obligatoire :
contact@nosbaumreding.com*

Hermann Reimer
peintures, galerie Schortgen
(24, rue Beaumont. Tél. 26 20 15 10),
du 5.4 au 3.5, ma. - sa. 10h30 - 18h.

**Hélène et José Eurico Ebel :
Adopte une graine**
installation interactive, dans le
cadre d'Art That Grows, Neimënster
(28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1),
*du 5.4 au 3.5, tous les jours 10h - 18h.
Vernissage ce ve. 4.4 à 18h30.*

Justine Blau : Plante mère
installation multimédia, dans le
cadre d'Art That Grows, Neimënster
(28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1),
*du 5.4 au 1.6, tous les jours 10h - 18h.
Vernissage ce ve. 4.4 à 18h30.*

**Radio Luxembourg: Echoes Across
Borders. New Collection Display**
Gruppenausstellung, Werke unter
anderen von Monika Baer, Birgit
Megerle und Nora Turato,
Musée d'art moderne Grand-Duc Jean
(3, parc Dräi Eechelen. Tel. 45 37 85-1),
*vom 4.4. bis zum 4.1.2026, Di., Do. - So.
10h - 18h, Mi. 10h - 21h.*

Samira Hodaei: Headless Palms
peintures, Valerius Gallery
(1, pl. du Théâtre), *du 4.4 au 10.5,
ma. - sa. 10h - 18h.*

Thierry Ardouin : Graines
photographies, Neimënster
(28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1),
*du 5.4 au 1.6, tous les jours 10h - 18h.
Vernissage ce ve. 4.4 à 18h30.*

Victor Guérin: Cracks of Potential
installation multimédia, dans le cadre
d'Art That Grows, Neimënster

(28, rue Munster. Tél. 26 20 52-1),
*du 5.4 au 1.6, tous les jours 10h - 18h.
Vernissage ce ve. 4.4 à 18h30.*

NIEDERANVEN

**Jugendhaus Nidderaanwen:
Generatioun Planéit A**
Kulturhaus Niederanven
(145, rte de Trèves. Tel. 26 34 73-1),
*vum 5.4. bis de 25.4., Méi. + Fr. 8h - 14h,
Di. - Do. 8h - 16h, Sa. 14h - 17h.
Vernissage dëse Fr. 4.4. um 18h30.*

SAARBRÜCKEN (D)

**Isabelle Kirsch und Sarah Niecke:
milieu_speziell**
Licht- und Kinetikobjekte und
performative Videoinstallationen,
KuBa - Kulturzentrum am
EuroBahnhof e.V. (Europaallee 25),
*vom 4.4. bis zum 30.4., Di., Mi. + Fr.
10h - 16h, Do. + Sa. 14h - 18h.*

Mark Braun: Transit
Design, Stadtgalerie Saarbrücken
(St. Johanner Markt 24.
Tel. 0049 681 9 05 18 42),
*vom 12.4. bis zum 17.8.,
Di., Do. + Fr. 12h - 18h, Mi. 14h - 20h,
Sa., So. + Feiertage 11h - 18h.
Eröffnung am Fr., dem 11.4. um 19h.*

**Oskar Holweck:
Facetten eines Œuvres**
Skulpturen, Moderne Galerie des
Saarlandmuseums (Bismarckstr. 11-15.
Tel. 0049 681 99 64-0),
*vom 9.4. bis zum 21.4., Di. - So. 10h - 18h,
Mi. 10h - 20h.
Eröffnung am Di., dem 8.4. um 16h.*

Suzan Noesen: Loopzones
Videoinstallationen, Stadtgalerie
Saarbrücken (St. Johanner Markt 24.
Tel. 0049 681 9 05 18 42),
*vom 12.4. bis zum 17.8.,
Di., Do. + Fr. 12h - 18h, Mi. 14h - 20h,
Sa., So. + Feiertage 11h - 18h.
Eröffnung am Fr., dem 11.4. um 19h.*

SCHIFFLANGE

**Zentrum fir politesch Bildung:
Den DemokratieLabo**
Gemengenhaushaus (6, av. de la Libération),
vum 3.4. bis den 30.5., Méi. - Fr. 7h30 - 17h.

TRIER (D)

**3:1 - Das Konzil von Nizäa und
das Christusbild**
Museum am Dom (Platz
der Menschenwürde 1.
Tel. 0049 651 71 05-255),
*vom 12.4. bis zum 14.9., Di. - So. 10h - 18h.
Eröffnung am Fr., dem 11.4. um 18h30.*

LESCHT CHANCE

DELME (F)

**Léa Cammarata et Louise Talarico :
Cornicello**
techniques mixtes, centre d'art
contemporain - la synagogue de
Delme (33 rue Raymond Poincaré.
Tél. 0033 3 87 01 35 61), *jusqu'au 6.4,
ve. - sa. 14h - 18h.*

LUXEMBOURG

Brisons le silence
exposition collective, Chambre des
salariés (18, rue Auguste Lumière.
Tél. 27 49 42 00), *jusqu'au 9.4,
ve. 8h - 12h + 13h - 17h.*

Entre réflexions et immersion
installations immersives, Cercle Cité
(pl. d'Armes. Tél. 47 96 51 33),
jusqu'au 6.4, ve. - di. 11h - 19h.

METZ (F)

**Pierre Daniel : Je peinturlure,
ventre jour, le stropiat fume**
dessins, peintures et sculptures,
galerie Modulab (28 rue Mazelle.
Tél. 0033 6 76 95 44 09), *jusqu'au 5.4,
ve. + sa. 14h - 18h.*

Sarah Nance : Mirages
sculptures et installations, galerie
Octave Cowbell (5 rue des Parmentiers.
Tél. 0033 6 70 89 40 82), *jusqu'au 5.4,
ve. + sa. 15h - 18h.*

TRIER (D)

**Fotografische Gesellschaft Trier:
Industrielles Erbe**
Tufa, 2. Obergeschoss (Wechselstr. 4.
Tel. 0049 651 7 18 24 12), *bis zum 6.4.,
Fr. 14h - 17h, Sa. + So. 11h - 17h.*

**Jeannine Unsen : Take a Deep
Breath. Do Not Speak Quickly**
Fotografien, Galerie Netzwerk
(Neustr. 10. Tel. 0049 651 97 63 840),
*bis zum 6.4., Fr. 15h - 18h, Sa. 14h - 18h,
So. 15h - 18h.*

**Konturen der Stadt. Die Geschichte
der Trierer Stadtmauer**
Stadtmuseum Simeonstift
(Simeonstr. 60. Tel. 0049 651 7 18-14 59),
bis zum 6.4., Fr. - So. 10h - 17h.

VIANDEN

**Rol Backendorf et
Asta Kulikauskaitė**
sculptures et peintures, Veiner
Konstgalerie (6, impasse Léon Roger.
Tél. 621 52 09 43), *jusqu'au 6.4, ve. - di.
14h - 18h.*

MUSÉEËN

Dauerausstellungen
a Muséeën

**Casino Luxembourg -
Forum d'art contemporain**
(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45),
Luxembourg, *lu., me., ve. - di. 11h - 19h,
je. 11h - 21h. Fermé les 1.1, 24.12 et
25.12.*

**Musée national d'histoire
naturelle**
(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1),
Luxembourg, *me. - di. 10h - 18h,
ma. nocturne jusqu'à 20h. Ouvert le
24.12 jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à
16h30.*

**Musée national d'histoire et
d'art**
(Marché-aux-Poissons.
Tél. 47 93 30-1), Luxembourg,
*ma., me., ve. - di. 10h - 18h,
je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.1,
23.6, 1.11 et 25.12.*

Lëtzebuerg City Museum
(14, rue du Saint-Esprit.
Tél. 47 96 45 00), Luxembourg,
*ma., me., ve. - di. 10h - 18h,
je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les
1.11, 25.12 et le 1.1.*

**Musée d'art moderne
Grand-Duc Jean**
(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1),
Luxembourg, *ma., je. - di. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 21h. Ouvert les 24
et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 25.12.*

Musée Dräi Eechelen
(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35),
Luxembourg, *ma., je. - di. 10h - 18h,
me. nocturne jusqu'à 20h. Ouvert le
24.12 jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à
16h30. Fermé les 1.1, 23.6, 15.8, 1.11 et
25.12. et 31.12, 1.1.*

**Villa Vauban - Musée d'art de la
Ville de Luxembourg**
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00),
Luxembourg, *lu, me., je., sa. + di.
10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h.
Fermé les 1.1, 1.11 et 25.12.*

The Family of Man
(montée du Château. Tél. 92 96
57), Clervaux, *me. - di. + jours fériés
12h - 18h. Fermeture annuelle du
31 décembre au 28 février.*

Alle Rezensionen zu laufenden
Ausstellungen unter/Toutes les
critiques du worxx à propos des
expositions en cours :
worxx.lu/expoaktuell

KINO



EXTRA

4.4. - 8.4.

CineMini: All Dogs Go to Heaven
UK/IRL 1989, Zeichentrickfilm von Don Bluth. 84'. Dt. Fass. Für alle.
Kinoler, Kulturhuef Kino, Le Paris, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, 5.4. - 8.4.
Ein Hund kehrt von den Toten zurück, um sich an seinem Mörder zu rächen. Ihm zur Seite steht ein Waisenkind, das mit Tieren sprechen kann.

Ciné Breakfast: A Minecraft Movie
S/USA 2025 von Jared Hess.
Mit Jack Black, Danielle Brooks und Jason Momoa. 101'. Ab 6.
Utopia, 6.4. um 10h.
Die Jugendlichen Natalie, Henry, Garrett Garrison und Dawn sind alle auf ihre Art Außenseiter*innen. Gemeinsam werden sie durch ein Portal in ein bizarres Abenteuer in einer verrückten Welt gezogen. Die Oberwelt ist ein kubistisches Wunderland, in dem man alles bauen kann, was man sich er-



FILMTIPP

Adolescence

(ts) – Une famille ordinaire sombre dans le chaos lorsque le fils, Jamie Miller, 13 ans, est accusé d’avoir tué une de ses camarades de classe. Tournés d’une traite – en temps réel et en plan séquence (qui peut toutefois finir par être lassant) –, chaque épisode d’« Adolescence » est une expérience immersive au cœur de l’enquête et de la famille Miller. Cette prouesse technique souligne d’autant plus la remarquable performance des acteur·rices. Influence des réseaux sociaux, masculinisme, harcèlement, banalisation de la violence, responsabilité des parents : la mini-série britannique, résolument actuelle et dérangeante, captivante et sous tension permanente, explore les éléments qui ont pu conduire au drame, tout en laissant des questions en suspens. On reste certes un peu sur sa faim, mais obtient-on jamais vraiment toutes les réponses ?

Sur Netflix.

träumt. Um von dort zurückzukehren, müssen die vier ihre jeweiligen Talente einsetzen und eine Mission erfüllen.

Ciné Breakfast: Dog Man
USA 2025, Animationsfilm von Peter Hastings. 94'. Ab 6.
Utopia, 6.4. um 10h30.
Dog Man, der vierbeinige Superheld, hat eine Mission: die Stadt beschützen und Verbrecher*innen das Handwerk legen - selbst wenn ihn ein Eichhörnchen ablenkt. Doch dann taucht sein großer Widersacher auf: Petey the Cat. Petey lässt sich klonen, doch statt eines bösen Doppelgängers entsteht Little Petey, ein süßes Kätzchen, das sich mit Dog Man anfreundet. Als es entführt wird, müssen Dog Man und Petey ihre Rivalität beiseite legen und zusammenarbeiten, um es zu retten.

Ciné Breakfast: Kvitebjørn - Østenfor sol og vestenfor måne
(La légende de l'ours blanc) N 2024, film d'animation de Mikkel B. Sandemose. 86'. V. fr. À partir de 6 ans.
Utopia, 6.4 à 10h15.
Liv, une jeune fille intrépide, rêve de quitter sa maison dans les bois. Lorsque l'ours polaire Valemon propose à sa famille de sortir de la pauvreté si elle l'accompagne, elle accepte. Valemon n'est pas seulement un ours, mais aussi un prince maudit par une sorcière. Sans peur et avec ses charmants amis animaux à ses côtés, Liv entreprend un voyage pour affronter la dangereuse sorcière et sauver le prince Valemon.

Esch Tech Week: Free Guy
REPRISE USA/CDN/J 2021 de Shawn Levy. Avec Ryan Reynolds, Jodie Comer et Taika Waititi. 115'. V.o. + s.-t. À partir de 12 ans.
Kinopolis Belval, 4.4 à 19h15.
Un employé de banque, découvrant un jour qu'il n'est en fait qu'un personnage d'arrière-plan dans un jeu vidéo en ligne, décide de devenir le héros de sa propre histoire, quitte à la réécrire.

Esch Tech Week: Pixels
REPRISE USA/CHN/CDN 2015 de Chris Columbus. Avec Adam Sandler, Michelle Monaghan et Kevin James. 105'. V. fr. À partir de 6 ans.
Kinopolis Belval, 4.4 à 16h30.
Lorsque des extraterrestres interprètent de manière erronée de grands classiques des jeux vidéo d'arcade comme une déclaration de guerre, ils attaquent la Terre en utilisant les mêmes jeux comme modèles pour leurs attaques.

Esch Tech Week: Ready Player One
REPRISE USA 2018 de Steven Spielberg. Avec Tye Sheridan, Olivia Cooke et Ben Mendelsohn. 140'. V. fr. À partir de 12 ans.
Kinopolis Belval, 4.4 à 19h.
2045. Le monde est au bord du chaos. Les êtres humains se réfugient dans l'Oasis, un univers virtuel mis au point par le brillant et excentrique James

Halliday. Avant de disparaître, celui-ci a décidé de léguer toute sa fortune à quiconque découvrirait l'œuf de Pâques numérique qu'il a pris soin de dissimuler. L'appât du gain provoque une compétition planétaire.
❌ Dommage que les longues séquences virtuelles justement montrent beaucoup de virtuosité souvent au détriment de l'émotion. (Florent Toniello)

Esch Tech Week: The Emoji Movie
REPRISE USA 2017, film d'animation de Tony Leondis. 86'. V. fr. À partir de 6 ans.
Kinopolis Belval, 4.4 à 16h45.
Bof, un emoji multi-expressionnel, entreprend un voyage pour devenir un emoji normal.

Festival de Cine Español
Utopia und Cinémathèque, bis zum 8.4.
Das Festival präsentiert 13 spanischsprachige Filme. Fast allen Filmen geht ein Kurzfilm voraus, der an einer der letzten Ausgaben des Wettbewerbs Miradas teilgenommen hat. Weitere Informationen: www.circulo-machado.lu/cine

Radical
USA/MEX 2023 de Christopher Zalla. Avec Eugenio Derbez, Daniel Haddad et Jennifer Trejo. 126'. V.o. + s.-t. À partir de 12 ans. Dans le cadre du Festival de Cine Español.
Utopia, 5.4 à 16h.
Une enseignante dans une ville frontalière mexicaine, essaie une méthode nouvelle pour libérer le potentiel de ses élèves.
❌❌ Bien que le ton employé soit un tant soit peu idéaliste, la photographie soignée apporte le contraste nécessaire pour transmettre sobrement la violence des faits réels dont s'inspire le drame. On se laisse d'autant plus emporter par son enthousiasme et son espoir. (mes)

VORPREMIERE

4.4. - 8.4.

Dog Man
USA 2025, Animationsfilm von Peter Hastings. 94'. Ab 6.
Kinopolis Belval und Kirchberg, Kulturhuef Kino, Kursaal, Le Paris, Prabbeli, Scala, Sura, Waasserhaus
Siehe unter Extra.

Mon premier cinéma : Masha et Michka - le parc des merveilles et autres aventures
RUS 2025, film d'animation d'Oleg Kuzovkov. 59'. V.fr. À partir de 3 ans.
Kinopolis Belval und Utopia, 6.4 à 14h.
Masha, Dasha et Michka partent pour une aventure palpitante au « Parc des merveilles », où les attend une journée pleine de sensations fortes et de rencontres extraordinaires. Dasha veut gagner tous les défis du parc pour accéder au grand spectacle, tandis que Masha cherche avant tout

à s'amuser et que Michka veut tester son appareil photo « intelligent ».

WAT LEEFT UN?

4.4. - 8.4.

A Minecraft Movie
S/USA 2025 von Jared Hess.
Mit Jack Black, Danielle Brooks und Jason Momoa. 101'. Ab 6.
Kinopolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuef Kino, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopia, Waasserhaus
Siehe unter Extra.

Fanon
CDN/L/F 2024 de Jean-Claude Barny. Avec Alexandre Bouyer, Déborah François et Stanislas Merhar. 132'. V.o. + s.-t. À partir de 12 ans.
Kinoler, Kulturhuef Kino, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopia, Waasserhaus
Frantz Fanon, un psychiatre français d'origine martiniquaise, vient d'être nommé chef de service à l'hôpital psychiatrique de Blida en Algérie. Ses méthodes contrastent avec celles des autres médecins dans un contexte de colonisation.

Kvitebjørn - Østenfor sol og vestenfor måne
(La légende de l'ours blanc) N 2024, film d'animation de Mikkel B. Sandemose. 86'. V. fr. À partir de 6 ans.
Utopia
Voir sous Extra.

La mort viendra
D/L/B 2024 de Christoph Hochhäusler. Avec Sophie Verbeeck, Louis-Do de Lencquesaing et Marc Limpach. 101'. V.o. + s.-t. À partir de 16 ans.
Kinopolis Kirchberg
Tez, une tueuse à gages, est engagée par le légendaire gangster Charles Mahr pour se venger du meurtre de l'un de ses coursiers.

Le routard
F/B 2025 de Philippe Mechelen. Avec Hakim Jemili, Christian Clavier et Michel Blanc. 88'. V.o. À partir de 6 ans.
Kinopolis Belval et Kirchberg
Yann n'a qu'un seul rêve dans la vie : voyager. Alors, quand il entend dire que le fameux guide du Routard recrute des gens pour faire le tour du monde, il se présente immédiatement à l'entretien et se fait embaucher. Sa première mission : Marrakech, 40 adresses à vérifier en 5 jours. Mais Yann a oublié de mentionner un petit détail lors de son entretien : il n'a jamais voyagé de sa vie.

Mad Square
IND 2025 von Kalyan Shankar. Mit Muralidhar Goud, Priyanka Jawalkar und Narne Nithiin. 150'. O.-Ton + Ut. Ab 12.
Kinopolis Kirchberg
Drei College-Freunde schlagen sich durch das Campus-Leben und erleben dabei wilde Abenteuer.

The Seed of the Sacred Fig
IR/D/F 2024 von Mohammad Rasoulof. Mit Mahsa Rostami, Niousha Akhshi und Soheila Golestani. 167'. O.-Ton + Ut. Ab 12.
Kinopolis Belval, Kulturhuef Kino, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Utopia
Gerade nachdem Iman zum Untersuchungsrichter am Revolutionsgericht in Teheran befördert wird, bricht eine Protestwelle über das Land herein, nachdem eine junge Frau getötet wurde. Als er sich für die Seite des immer härter durchgreifenden Regimes entscheidet, bringt er das Gleichgewicht seiner Familie ins Wanken. Seine Töchter sind auf der Seite des Widerstands und seine Frau versucht verzweifelt, die Familie zusammenzuhalten. Als schließlich seine Dienstwaffe verschwindet, verdächtigt der strenggläubige Vater seine Familie.

CINÉMATHÈQUE

4.4. - 13.4.

La cage aux folles
F 1978 d'Édouard Molinaro. Avec Michel Serrault, Ugo Tognazzi et Michel Galabru. 90'. V.o. + s.-t. ang. Fr, 4.4., 18h30.
Zaza, artiste travesti, de son vrai nom Albin, forme avec Renato un vieux couple homosexuel. Ce dernier a eu auparavant un fils, Laurent, qui lui annonce son futur mariage avec la fille d'un député. La rencontre avec cet homme politique très conservateur s'avère inévitable.

Rosencrantz & Guildenstern Are Dead
UK/USA 1990 von Tom Stoppard. Mit Richard Dreyfuss, Gary Oldman und Tim Roth. 117'. O.-Ton + fr. Ut. Fr, 4.4., 20h30.
Die beiden armen fahrenden Scholaren Rosencrantz und Guildenstern sind auf dem Weg an den Hof des Dänenkönigs Claudius, um ihn aufzuheitern. Äußerlich wirken sie wie abgerissene Schnorrer und ziemlich stumpf, doch im Gespräch erweisen sie sich als äußerst geistreich.

Harry Potter and the Philosopher's Stone
UK/USA 2001 von Chris Columbus. Mit Daniel Radcliffe, Rupert Grint und Emma Watson. 152'. O.-Ton + fr. Ut. Sa, 5.4., 16h.
Harry Potters Leben ändert sich an seinem elften Geburtstag, als er erfährt, dass er ein Zauberer ist. Er verlässt das ungeliebte Zuhause seiner Tante und seines Onkels und besucht die Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei, wo er aufgrund der Ereignisse nach seiner Geburt berühmt ist. Dort findet er schnell Freund*innen. Ein aufregendes erstes Schuljahr voller Magie steht bevor. Und dann ist da noch die Frage, was es mit dem Stein der Weisen auf sich hat.

KINO

Beaucoup d'effets spéciaux pour une adaptation toute en surface. (Germain Kerschen)

Make Way for Tomorrow
USA 1937 von Leo McCarey. Mit Victor Moore, Beulah Bondi und Fay Bainter. 88'. O.-Ton + fr. Ut.
Sa, 5.4., 19h.
Ein altes Ehepaar muss sich nach dem Verlust des eigenen Hauses trennen, um bei den Kindern zu leben, die inzwischen selbst eine eigene Familie haben. Doch die beiden erweisen sich im Familienalltag eher als störend.

American Gigolo
USA 1980 von Paul Schrader. Mit Richard Gere, Lauren Hutton und Nina Van Pallandt. 115'. O.-Ton + fr. Ut.
Sa, 5.4., 20h45.
Julian Kay ist ein Edelprostituiertes, der den gelangweilten Frauen von Beverly Hills alle möglichen Dienste anbietet. Seine Gefühle lässt er bei der Arbeit stets außen vor, doch das ändert sich schlagartig, als eine seiner Kundinnen ermordet aufgefunden wird. Julian wird schnell zum Hauptverdächtigen. Obwohl er seine Unschuld beteuert, findet er sich bald in einem tödlichen Spiel aus Verrat und Korruption wieder.

Kirikou et la sorcière
B/L/F 1998 Zeichentrickfilm von Michel Ocelot. 74'. Dt. Fass.
So, 6.4., 15h.
In farbenprächtigen Bildern erzählt der Film die Geschichte des kleinen, ungewöhnlichen Jungen Kiriku. Neugierig beginnt er gleich nach seiner Geburt seine Umwelt zu erkunden. Schnell erfährt er von dem bösen Fluch, den Karaba, die Zauberin, über sein Dorf ausgesprochen hat.
Ein erstklassiger, witziger und noch dazu spannender Kinderzeichentrickfilm. Die naiven, in satten Farben gehaltenen Bilder machen ihn zu einem Augenschmaus, auch für erwachsene Comicfreund*innen. Unbedingt sehenswert. (Karin Enser)

Nosferatu
D 1922 von Friedrich Wilhelm Murnau. Mit Max Schreck, Gustav Botz und Karl Etlinger. 95'. Stummfilm mit eng. Zwischentiteln + fr. Ut. Musikalische Begleitung am Klavier von Hughes Maréchal.
So, 6.4., 17h30.
Thomas Hutter ist Sekretär eines Maklers und wird eines Tages von seinem Chef nach Transsylvanien geschickt, um mit dem Grafen Orlok über den Kauf eines Hauses zu verhandeln. Erst in der Nacht begegnet Hutter den seltsamen Schlossherrn und sie schließen den Vertrag. Als er am nächsten Morgen im Schloss erwacht, entdeckt er kleine rote Male an seinem Hals und ahnt, welchem Grauen er gegenübersteht.
Le classique auquel feront référence tous les films successifs au sujet du célèbre comte Dracula. (Germain Kerschen)



Dans le cadre du Festival de Cine Español l'Utopia projettera le film « Radical » ce samedi 5 avril à 16h. Dans une ville frontalière du Mexique rongée par la violence et la corruption, un enseignant essaie une méthode d'enseignement radicale.

Jing Ke ci Qin Wang
(The Emperor and the Assassin)
CHN/F/J 1998 von Chen Kaige. Mit Zhang Fengyi, Gong Li und Zhou Xun. 162'. O.-Ton + eng. Ut.
So, 6.4., 19h15.
Im 20. Jahrhundert will Ying Zheng, der Erbe des Königreichs Qin, die Herrschaft über die verbliebenen sechs Regionen Chinas an sich reißen. Er schickt seine Konkubine Zhao als Spionin in das Königreich Han, um einen geeigneten Attentäter zu finden. Zhao findet auch einen Kandidaten, verliebt sich aber in ihn.

Enchanted April
UK 1991 von Mike Newell. Mit Miranda Richardson, Joan Plowright und Alfred Molina. 95'. O.-Ton + fr. Ut.
Mo, 7.4., 18h30.
An einem verregneten Frühlingstag im England der 1920er-Jahre beschließt Lottie, ihrem tristen Leben zu entfliehen und mietet ein kleines Schloss in Italien. Drei Frauen mit sehr unterschiedlichen Charakteren und Hintergründen schließen sich ihr an, um sich die Kosten zu teilen. In der bezaubernden Schönheit dieser paradiesischen Landschaft reflektieren sie über ihr Leben und ihre Beziehungen.

Black Box Diaries
J/UK/USA 2024, Dokumentarfilm von Shiori Itō. 103'. O.-Ton + eng. Ut.
Mo, 7.4., 20h30.
Die Journalistin Shiori Itō hat immer davon geträumt, durch ihren Beruf die Geschichten anderer Menschen zu erzählen. Jetzt erzählt sie ihre eigene Geschichte, die von Trauma und Kampf handelt. Denn sie wurde von einem älteren Kollegen vergewaltigt und musste jahrelang um Gerechtigkeit kämpfen. Ihre Geschichte wird zu einem wegweisenden Fall, der das veraltete japanische Justiz- und Sozialsystem aufdeckt.

Todo sobre mi madre
E 1999 de Pedro Almodóvar. Avec Cecilia Roth, Marisa Paredes et Penélope Cruz. 101'. V.o. + s.-t. fr.
Di, 8.4., 18h30.
Manuela, qui travaille dans un service de transplantation cardiaque, perd

subitement Esteban, son fils de 18 ans, admirateur d'Huma, une comédienne réputée. Manuela va partir à la recherche du père d'Esteban. En chemin, elle connaîtra mieux Huma et retrouvera le père qui se nomme Lola.
Ein Film voller Verzweiflung und Hoffnung, der in packender Offenheit die Grenzen des Konventionellen sprengt. Eine Hommage an Bette Davis und Romy Schneider, zwei der faszinierendsten Frauen dieses Jahrhunderts. - Absolut sehenswert. (Melanie Weyand)

Dekalog: Three & Dekalog: Four
PL 1988 von Krzysztof Kieslowski. Mit Daniel Olbrychski, Maria Pakulnis und Adrianna Biedrzyńska. 111'. O.-Ton + eng. Ut.
Di, 8.4., 20h30.
Der Taxifahrer Janusz wird an Weihnachten unerwartet von einer ehemaligen Geliebten auf die Suche nach ihrem verschwundenen Mann mitgenommen. So scheint es zumindest zunächst. Michal und seine Tochter Anka verbindet eine einzigartige Vertrautheit miteinander. Als Anka nach dem Tod ihres Vaters einen Brief findet, gerät sie in einen Konflikt über ihre Beziehung.

Shanghai Express
USA 1932 von Josef Von Sternberg. Mit Marlene Dietrich, Clive Brook und Anna May Wong. 82'. O.-Ton + fr. Ut.
Mi, 9.4., 18h30.
China in den 1920er-Jahren: Mitten im Bürgerkrieg trifft China Lily in der ersten Klasse des Shanghai Express den Militärarzt Captain Donald Harvey wieder, der sie vor Jahren aus Eifersucht verlassen hat. Während der gemeinsamen Reise schmilzt Lilys kühle Fassade und die beiden kommen sich wieder näher. Doch als der Zug von Rebellen gestoppt und Doc Harvey gefangen genommen wird, muss China Lily eine folgeschwere Entscheidung treffen.

Bergman Island
F/D/B/S 2021 de Mia Hansen-Løve. Avec Vicky Krieps, Tim Roth et Mia Wasikowska. 122'. V.o. + s.-t. fr.

Mi, 9.4., 20h30.
Un couple de cinéastes s'installe pour écrire, le temps d'un été, sur l'île suédoise de Fårö, où vécut Ingmar Bergman. À mesure que leurs scénarios respectifs avancent, et au contact des paysages sauvages de l'île, la frontière entre fiction et réalité se brouille.

Dekalog: Five
PL 1988 de Krzysztof Kieslowski. Avec Miroslaw Baka, Jan Tesarz et Krzysztof Globisz. 84'. V.o. + s.-t. fr.
Do, 10.4., 18h30.
Yatzek, 20 ans, déambule, arrogant et maussade, dans la ville. Ailleurs, un chauffeur de taxi nettoie méticuleusement son véhicule, tandis qu'un brillant élève juriste apprend sa réussite à l'examen du barreau. Ces trois destins se croisent dans des circonstances dramatiques.

All About Eve
USA 1950 von Joseph L. Mankiewicz. Mit Bette Davis, Anne Baxter und George Sanders. 138'. O.-Ton + fr. Ut.
Do, 10.4., 20h30.
Die junge Eve Harrington ist eine begeisterte Verehrerin der Theater-schauspielerin Margo Channing. Mit hartnäckiger Beharrlichkeit gelingt es ihr schließlich, diese kennenzulernen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Als Margo merkt, dass ihre junge Verehrerin nicht nur uneigennützig Ziele verfolgt, ist es bereits zu spät, um sie wieder los zu werden.

The Philadelphia Story
USA 1940 von George Cukor. Mit Cary Grant, Katharine Hepburn und James Stewart. 110'. O.-Ton + fr. Ut.
Fr, 11.4., 18h30.
Tracy Lord, Tochter eines Millionärs, will zum zweiten Mal heiraten. Ihrem Ex-Mann C. K. Dexter Haven passt das gar nicht, daher setzt er den Reporter Macauley Connor auf sie an, der angeblich über die Hochzeit berichten soll. Ingeheim hat C. K. den Reporter aber damit beauftragt ein wenig Unruhe zu stiften und ihn wieder ins Gespräch zu bringen. Doch es kommt anders: Plötzlich interessiert sich auch Connor für die Braut.

Misery
USA 1990 von Rob Reiner. Mit James Caan, Kathy Bates und Lauren Bacall. 107'. O.-Ton + fr. Ut.
Fr, 11.4., 20h30.
Paul Sheldon schreibt in einer Berghütte an der Fortsetzung seines Bestsellers „Misery“. Auf dem Rückweg nach New York gerät er in einen Schneesturm und kommt mit dem Auto von der Straße ab. Die ehemalige Krankenschwester Annie Wilkes rettet ihn und pflegt ihn in ihrem Haus. Aus Dankbarkeit lässt Sheldon die Frau, die zu seinen größten Fans zählt, sein Manuskript lesen. Doch Annie ist nicht erfreut, als sie vom Tod der Hauptfigur erfährt.

Der letzte Mann
D 1924 von F. W. Murnau. Mit Emil Jannings, Hermann Valentini und Maly Delschaft. 75'. Stummfilm. Musikalische Begleitung von Pascal Schumacher und Francesco Tristano.
Sa, 12.4., 19h.
Zur Zeit der Jahrhundertwende arbeitet ein in die Jahre gekommener Portier im Berliner Luxushotel Adlon. Eines Tages muss er aus Altersgründen seine Uniform ablegen. Er wird zum Toilettenwärter degradiert. Mit der Berufskleidung streift er gleichzeitig auch einen Teil seiner Identität ab, die ihn in seinem sozialen Umfeld zu einer anerkannten Persönlichkeit gemacht hat. Als seine Nichte heiratet, droht ihm die Bloßstellung vor seinen Freund*innen und Bekannten. Deswegen entwendet er seine alte Uniform und taucht in voller Montur auf der Hochzeit auf.

Franklin et le trésor du lac
F/CDN 2006, film d'animation de Dominique Monféry. 80'. V.o.
So, 13.4., 15h.
Franklin se réjouit de la venue exceptionnelle de sa tante Lucie, une exploratrice dont la spécialité est de retrouver des trésors archéologiques. Ces retrouvailles sont l'occasion pour la mamie de Franklin de se remémorer sa propre enfance et le jour où ses parents ont disparu dans un incendie de forêt.

Boudou sauvé des eaux
F 1932 de Jean Renoir. Avec Michel Simon, Marcelle Hainia et Séverine Lerczinska. 85'. V.o. + s.-t. ang.
So, 13.4., 17h30.
Un libraire sauve un sans-abri de la noyade et le met à l'abri, mais le comportement étrange de ce dernier commence à épuiser tout le monde.

El crimen del padre Amaro
MEX/E 2002 de Carlos Carrera. Avec Gael García Bernal, Ana Claudia Talancón et Sancho Gracia. 118'. V.o. + s.-t. fr.
So, 13.4., 19h30.
Jeune idéaliste, Amaro entre au séminaire et rencontre Amélia, une jeune croyante. Leur foi commune les rapproche, mais la tentation les met à l'épreuve. Ils découvriront vite quel est le véritable enfer : le reniement ou l'absence d'amour.

☒☒☒ = excellent
☒☒ = bon
☒ = moyen
☒☒☒ = mauvais

Toutes les critiques du worxx à propos des films à l'affiche :
worxx.lu/amkino
Alle aktuellen Filmkritiken der worxx unter: worxx.lu/amkino

Informationen zur Rückseite der worxx im Inhalt auf Seite 2.

